

Gritt Klinkhammer und Eva Tolksdorf (Hrsg.)

Somatisierung des Religiösen

Empirische Studien zum rezenten religiösen Heilungs-
und Therapiemarkt

GRITT KLINKHAMMER UND EVA TOLKSDORF (Hrsg.)

**Somatisierung des Religiösen:
Empirische Studien zum rezenten
religiösen Heilungs- und
Therapiemarkt**

Universität Bremen

Gritt Klinkhammer und Eva Tolksdorf (Hrsg.)
**Somatisierung des Religiösen: Empirische Studien zum rezenten religiösen Heilungs- und
Therapiemarkt**

Institut für Religionswissenschaft und Religionspädagogik.
Veröffentlichungen des Instituts für Religionswissenschaft und Religionspädagogik 7
ISSN 2199-5397

Bremen: Universität Bremen, 2015

© Universität Bremen



Dieses Werk bzw. der Inhalt steht unter einer Creative Commons
Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-ND 4.0).

Satz & Umschlag: Tilman Hannemann, Bremen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	xi
I. Fragestellungen, Forschungsstand und methodologische Reflexion	1
1. Einleitung: Fragestellungen im Horizont der „Somatisierung des Religiösen“ <i>Gritt Klinkhammer und Eva Tolksdorf</i>	3
2. Der Körper, die Sinne und die Phänomenologie der Wahrnehmung: Vom Embodiment-Paradigma zur Religionsästhetik <i>Sebastian Schüler</i>	13
II. Empirische Studien: Heilungs- und Therapieangebote im deutschen, niederländischen und US-amerikanischen Raum	47
3. Therapeutische Kultur und Sprachpraktiken als Medium der Subjektbildung: Das Thema Heilung in Diskurs und Praxis der Lakewood Church in Texas, USA <i>Katja Rakow</i>	49

- 4. „Heal through movement, worship and the Word of God“:
Zum Verständnis von Heilung in zeitgenössischen evange-
likalen Fitnessprogrammen**
Martin Radermacher 97
- 5. Subjektivierung und Somatisierung in (neo)charismatisch-
evangelikalen Healing Rooms in Deutschland**
Eva Tolksdorf 121
- 6. „Ich sehe den Rücken nun als einen Segen an“ – Krankheit,
Religion und Heilung in lebensgeschichtlichen Erzählun-
gen: Eine religionspsychologische Analyse**
Ulrike Popp-Baier 161
- 7. Heilung, Therapie und Charisma in Sufigemeinschaften in
Deutschland**
Gritt Klinkhammer 199
- 8. Therapeutisch-religiöse Ritualperformanzen im sufischen
Kontext: Das Beispiel Oruç Güvenç**
Robert Langer 219
- 9. Sufi Body Practices and Therapeutic Politics in Berlin**
Nasima Selim 237
- 10. „Was kann ich für mich tun, um zu überleben?“ Komple-
mentär- und alternativmedizinische Heilmethoden als (Be-)
Handlungsoptionen für Frauen mit Brustkrebs**
Alexandra von Garmissen 283
- 11. Ayurveda als Aushandlungsort religiöser Verkörperung?
Eine Fallstudie aus Deutschland**
Antony George Pattathu 301

12. Radikale Körper-Empathie spiritueller Heiler und somatische Gegenübertragungen im Heilritual: Ein Beispiel für das methodologische Spiel mit psychoanalytischen Konzepten in der Religionswissenschaft

Florian Jeserich, Florian Besch, Christine Holmberg, Barbara Stöckigt, Michael Teut

339

Autorinnen und Autoren

379

Abbildungsverzeichnis

3.1.	Ratgeber- und Selbsthilfeliteratur (© Katja Rakow 2013) . . .	55
3.2.	Ankündigung des monatlichen „Prayer and Healing Service“ mit Dodie Osteen (© Katja Rakow 2012)	66
3.3.	„Worship“-Musik mit entsprechender visueller Inszenierung, die die persönliche Begegnung mit Gott ermöglichen soll (© Katja Rakow 2011)	79
3.4.	Pastor Joel Osteen steht mit ausgestreckten Armen und ge- schlossenen Augen auf der Bühne und spricht das Dankes- gebet (© Katja Rakow 2011)	80
3.5.	Persönliches Gebet mit Gebetspartner vor der Bühne (© Kat- ja Rakow 2012)	83
4.1.	Titelbild der First Place 4 Health-Publikation Motivated to Wellness (2011) (Nutzungsrecht erhalten am 07.08.2014) . . .	106
4.2.	Titelbild von Ben Lerner's Body by God (2003) (Abdruck mit Erlaubnis von Thomas Nelson, http://www.thomasnelson.com/ ; Nutzungsrecht erhalten am 28.05.2014)	107
4.3.	Das Ich steht in Beziehungen zu Gott, zum eigenen Körper, zum Selbst und zu seinen Mitmenschen (Grafik: Martin Ra- dermacher)	108
4.4.	Der schlanke Körper wird zum Instrument der Evangelisie- rung (aus: Lovett 1982 [1977], S. 205; Nutzungsrecht erhalten am 07.08.2014)	110
5.1.	Erstes Gebäude des CHZ von Januar 2004 bis 31. Dezember 2013 (© Eva Tolksdorf, Oktober 2012)	134

Abbildungsverzeichnis

5.2. Empfangsbereich im CHZ (© Eva Tolksdorf, Oktober 2012) . . .	136
5.3. Warteraum im CHZ (© Eva Tolksdorf, Oktober 2012)	136
5.4. Gebetsraum des CHZ mit der Bezeichnung „Healing Room 2“ (© Eva Tolksdorf, Oktober 2012)	140
5.5. Flyer mit Gebetstexten und Salbungsöl im Gebetsraum „Healing Room 2“ (© Eva Tolksdorf, Oktober 2012)	141
5.6. Der abgebildete Raum mit der Bezeichnung „GloryZone“ an der Tür wird genutzt als Seminar-, Gebets- und Segnungsraum des CHZ (© Eva Tolksdorf, Oktober 2012)	142
5.7. Bücherverkaufsstand des CHZ (© Eva Tolksdorf, Oktober 2012)	145
5.8. Neues noch in der Renovierungsphase befindliches Gebäude des CHZ, ab Januar 2014 (Quelle: Homepage des CHZ, besucht am 26.03.2014, mit freundlicher Genehmigung des Leiters des CHZ)	147
9.1. The subtle body centers (<i>Lataif</i>) based on the diagram in Shah Wali Allah’s <i>al-Tafhimat al-Ilahiyya</i> , vol. 1, p. 244 (cit. in Hermansen 1988, p. 11)	247
9.2. The seven postures in Sufi Yoga, corresponding to the seven positions of <i>Salat</i> , the ritual ‘body prayer’ in Islam (Source: poster at the Haqqani Naqshbandi Sufi center, September 22, 2013; © Nasima Selim 2013).	251
9.3. Symbol of Universal Sufism in front of the garden hall (© Nasima Selim 2013)	257
9.4. A widely circulated image of the receptive/passive phase of music therapy (Source: Email correspondences with a leading member on November 16, 2014. © Leading member of the group, Ankara (Turkey) 2007. Published with friendly permission via email correspondence with the copyright owner on November 16, 2014. Faces blurred to protect identity.)	260

- 9.5. This depiction of a few *makam* from a 150-year-old book by Haşim Bey Mecmuası shows the *Tonart* and their relationship to the various body parts, for example, *Uşşak* (Heart), *Neva* (Lungs), *Zirgüle* (Breast), *Rast* (Head), and *Hüseyni* (Right Shoulder) (Bachmaier-Ekşi 2004, p. 645. The image later reappeared in a book published by the leaders of the Sufi music therapy group in 2009) 263



Teil II.

**Empirische Studien:
Heilungs- und
Therapieangebote im
deutschen, niederländischen
und US-amerikanischen
Raum**

3. Therapeutische Kultur und Sprachpraktiken als Medium der Subjektbildung: Das Thema Heilung in Diskurs und Praxis der Lakewood Church in Texas, USA¹

Katja Rakow, Universität Heidelberg

Zusammenfassung: Der Aufsatz behandelt die Verflechtung von religiösen Praktiken und Vorstellungen mit therapeutischen Ansätzen der Selbsthilfe und Selbstoptimierung. Zunächst wird anhand der Ausführungen der Soziologin Eva Illouz und des Soziologen Nikolas Rose die Herausbildung einer therapeutischen Kultur im Laufe des 20. Jahrhunderts umrissen, die moderne Bilder des Selbst und Bezugnahmen des Selbst entschieden geprägt hat. Dieses therapeutische Ethos durchziehe alle Gesellschaftsbereiche und wirke somit auch auf den Bereich der Religion. Das hier präsentierte Fallbeispiel aus dem charismatisch-pfingstlichen Kontext der USA ist ebenfalls in den therapeutischen Diskurs eingebettet, wie sich anhand der Rhetorik des Pastors und der Praxis der Gemeinschaft zeigen lassen wird. Zunächst wird das Thema Heilung in der Geschichte der Lakewood Church verhandelt und anschließend die Gemeinschaft und das Heilungsmotiv im Kontext der „Word of Faith“-Bewegung verortet. Schließlich wird gezeigt, wie sich ein typischer Gottesdienst in dieser Megachurch gestaltet und auf welche Weise die Themen Heilung, Erfolg und Wohlstand als Ergebnis po-

¹Die im Aufsatz präsentierten Ergebnisse wurden ermöglicht durch eine von der DFG geförderte Forschung zum Thema „„Spirituelle Wal Marts?“ Die Lakewood-Megachurch als DIE Kirche der Moderne in den USA?“ im Rahmen eines größeren Projektes zu „Modernen religiösen Erlebnisgesellschaften: Mediale und ästhetische Präsentationen von Lehren christlich orientierter Organisationen in den USA“ am Institut für Religionswissenschaft der Universität Heidelberg vom 01. August 2010 bis 31. Januar 2013.

sitiver Selbstbeeinflussung im Sinne der Selbstoptimierung vom Pastor verhandelt werden. Die Ausführungen basieren auf teilnehmenden Beobachtungen während zweier mehrwöchiger Feldforschungsaufenthalte in der Lakewood Church im Frühjahr 2011 und 2012 sowie einer Analyse der Publikationen des Pastors und Veröffentlichungen der Kirche. Abschließend wird argumentiert, dass religiöse Praktiken, die sich aus dem therapeutischen Diskurs speisen und auf das Denken und den Glauben des religiösen Akteurs zielen, zwar eine Semantisierung und Mentalisierung des Religiösen nahelegen, bei genauerem Hinsehen jedoch ihre somatische Verankerung im Gebrauch von Körperpraktiken des Sprechens, Lesens und Hörens offenbaren.

3.1. Einleitung

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts diagnostizieren verschiedene Wissenschaftler_innen aus den Bereichen Soziologie und Geschichte vermehrt die Auflösung des traditionellen religiösen Feldes (Bourdieu 1992) beziehungsweise eine Ablösung von klassischen religiösen Experten sowie von Vorstellungen und Praktiken durch psychologische Expertise und therapeutische Narrative und Praxis (Rieff 2006; Lasch 1979; Moskowitz 2001). Verschiedene Religionsforscher_innen beobachten statt einer generellen Ablösung religiöser Vorstellungen und Praktiken durch therapeutische Diskurse und Methoden eine zunehmende Psychologisierung bestimmter religiöser Strömungen der Gegenwart (Berger 1973; Hanegraaff 1996; Carrette und King 2004; Bender 2010; Rakow 2014, S. 90–99). Der Soziologe Nikolas Rose (1989, 1996) und die Soziologin Eva Illouz (2009) gehen noch einen Schritt weiter und sprechen von der Durchdringung *aller* Bereiche moderner westlicher Gesellschaften mit einem therapeutischen Ethos. Rose (1989, 1996) beschreibt die Herausbildung einer neuen Subjektivität als entscheidenden Faktor industrieller und postindustrieller Konsumgesellschaften, die durch die Entwicklung psychologischer Disziplinen gestützt wurde. Diese neue Subjektivität ist dadurch gekennzeichnet, dass moderne Subjekte sich selbstreflexiv einer beständigen Evaluation und Optimierung des eigenen Selbst in allen Berei-

chen ihres individuellen Daseins – Beruf, Liebe, Familie, Erziehung, Freizeit, Gesundheit – unterziehen können und müssen.² Diese psychologisch informierte Art und Weise des Denkens und Handelns in Bezug auf das eigene Selbst bestimmt nicht nur den Umgang mit sich selbst, sondern auch die Beziehung zu anderen. Mit Rückgriff auf einen in alle Gesellschaftsbereiche diffundierten psychologischen Diskurs ist das Selbst so zu einem „Ort der Regierbarkeit“ (Emling 2013, S. 298) geworden, an dem das Individuum eine beständige Autoevaluation und Optimierung des Selbst in Abstimmung mit sozialen Anforderungen vornimmt. Diese von Rose beschriebene Praxis der Selbsterkenntnis ist in der Moderne zu einem „sowohl epistemologischen als auch moralischen Akt“ (Illouz 2009, S. 12–13) geworden, dem sich das Subjekt unterziehen muss und bei dem das Subjekt auf psychologische und therapeutische Expertise im weitesten Sinne zurückgreifen kann. Das moderne Selbst ist, Rose zufolge, der Dreh- und Angelpunkt des therapeutischen Diskurses (Rose 1996).

Ähnlich wie Rose befasst sich auch Illouz mit der Allgegenwart des therapeutischen Diskurses in westlichen Industriegesellschaften. In ihrem Buch *Die Errettung der modernen Seele: Therapien, Gefühle und die Kultur der Selbsthilfe* (2009) zeichnet sie den historischen Prozess nach, der die therapeutische Kultur zu einer „neue[n] kulturelle[n] Matrix“ (Illouz 2009, S. 21) machte und das Verständnis des modernen Selbst entscheidend prägte. Diese neue kulturelle Matrix besteht Illouz zufolge aus Metaphern, narrativen Mustern, dualistischen Antagonismen und erklärenden Bezugsrahmen, die dem modernen Individuum eine neue Sprache zur Verfügung stellen, um Gefühle zu erfahren und auszudrücken und auf sich selbst Bezug zu nehmen (Illouz 2009, S. 21).³ Im Zuge dieser Entwicklung etablierte sich die Idee der Verwirklichung des Selbst als Ideal des modernen Selbst-Verständnisses; Selbstverwirklichung

²Diese ubiquitäre Präsenz des therapeutischen Ethos und der damit verknüpften Subjektivität zeigt sich nicht nur in der unmittelbaren Lebenswelt des Individuums, sondern auch in größeren gesellschaftlichen Feldern wie z. B. Bildung, Militär und Politik (Polsky 1991; Nolan 1998; Lemke 2001; Moskowitz 2001; Emling 2013).

³Sprache wird von Illouz als grundlegend für die Verfasstheit des Selbst erachtet (Illouz 2009, S. 24).

und Selbsterfüllung werden so zu zentralen Anliegen im Leben moderner Akteure und der therapeutische Diskurs bietet, so Illouz, entsprechende Narrative und Handlungsanleitungen zur Bewältigung dieser Aufgabe.

Roses und Illouz' Ausführungen dienen als Hintergrundfolie für das im Folgenden diskutierte Fallbeispiel aus dem charismatisch-pfingstlichen Kontext. Die Verflechtung von religiösen Praktiken und Vorstellungen mit therapeutischen Ansätzen der Selbsthilfe wird anhand von Predigten, Gebeten und weiteren religiösen Praktiken in der Lakewood Church dargestellt und analysiert. Bei der Lakewood Church handelt es sich um die derzeit größte Megachurch⁴ in den USA; ihr Pastor Joel Osteen ist zudem einer der bekanntesten Prediger im amerikanischen Fernsehen. Seine Sendung und christlichen Selbsthilfebücher erreichen hohe Einschaltquoten bzw. Absatzzahlen und generieren so ein breites Interesse für seine Kirche in Houston, Texas. In seinen Predigten, welche die Basis seiner Fernsehsendung und Bücher bilden, werden Gesundheit, Glück und Erfolg als Ergebnis des richtigen Denkens, Glaubens und Handelns konstruiert und diese Haltung im Rahmen religiöser Praxis in der Gemeinschaft und im Privaten eingeübt.

Zunächst wird die therapeutische Kultur als neue kulturelle Matrix umrissen, anschließend das Thema Heilung in der Geschichte der Lakewood Church verhandelt sowie die Gemeinschaft im Kontext der „Word of Faith“-Bewegung verortet. Schließlich wird gezeigt, wie die Themen Heilung, Erfolg und Wohlstand als Ergebnis positiver Selbstbeeinflussung im Gottesdienst präsentiert werden.⁵ Abschließend wird argumentiert, dass religiöse Praktiken, die sich aus dem therapeutischen Diskurs speisen und auf das Denken und den Glauben religiöser Akteure zielen, zwar eine Semantisierung und Mentalisierung des Religiösen nahelegen, bei genauerem Hinsehen jedoch ihre somatische

⁴Der Begriff „Megachurch“ hat sich als Bezeichnung für protestantische Kirchen mit wöchentlich mehr als 2000 Gottesdienstbesuchern in der Fachliteratur und im öffentlichen Diskurs eingebürgert (Bird und Thumma 2011).

⁵Die Ausführungen basieren auf teilnehmenden Beobachtungen während zweier mehrwöchiger Feldforschungsaufenthalte in der Lakewood Church im Frühjahr 2011 und 2012 sowie einer Analyse der Publikationen des Pastors und Veröffentlichungen der Kirche (Mittschnitte der Gottesdienste und Predigten, CDs und DVDs).

Verankerung im Gebrauch von Körperpraktiken des Sprechens, Lesens und Hörens offenbaren.

3.2. Therapeutische Kultur als neue kulturelle Matrix

Die therapeutische Sprache ist, so schreibt Illouz, „eine qualitativ neue Sprache des Selbst“ (Illouz 2009, S. 16), die neue kulturelle Codes und Bedeutungen hervorgebracht hat. Der therapeutische Diskurs nehme zwar Bezug auf ein Verständnis von ‚Seele‘, das in der abendländischen Kultur eine lange Tradition aufweisen könne, dennoch gebe es für diese neue Sprache des Selbst keine Vorläufer in der euro-amerikanischen Kultur (Illouz 2009, S. 16). Diese qualitativ neue Sprache führte zu einer Wandlung des Selbstverständnisses und zu Veränderungen in der Konzeption sozialer Beziehungen und Handlungen. Illouz zufolge stellt der therapeutische Diskurs daher eine „exemplarisch moderne Weise dar, das Selbst zu institutionalisieren“ (Illouz 2009, S. 23), indem er Praktiken der Introspektion rahmt und narrative Muster und Kategorien zur Verfügung stellt, wie z. B. ‚Begehren‘, ‚Erinnerung‘ oder ‚Gefühle‘, mit denen moderne Akteure sich auf sich selbst beziehen oder sich selbst ergründen (Illouz 2009, S. 16–17). Das Therapeutische als neue kulturelle Matrix stellt Definitionen für Gefühlskategorien zur Verfügung und bestimmt die Kriterien dafür, was als ein „emotionales Problem“ (Illouz 2009, S. 24) betrachtet wird. Darüber hinaus bietet die therapeutische Kultur Erklärungen, narrative Muster und Metaphern an, um diese emotionalen Probleme zu verstehen und zu bewältigen, und gleichzeitig beschränkt sie die Ausdrucks-, Verstehens- und Handhabungsmöglichkeiten des Individuums im Umgang mit seinen Emotionen (Illouz 2009, S. 24). Das Adjektiv ‚therapeutisch‘ bezieht sich in diesem Kontext also nicht ausschließlich auf medizinische oder therapeutische Maßnahmen im engeren Sinne des Wortes, sondern umfasst einen großen Bereich sozio-kultureller Praktiken und Diskurse jenseits des engeren medizinisch-psychologischen Feldes, die sich mit der Konstitution und Handhabung des Selbst, seiner Emotionen und Potentiale befassen.

Durch die Einbettung in die wesentlichen Institutionen der Moderne, wie z. B. Unternehmen, Schule, Familie, Staat, Massenmedien, konsumkapitalistische Marktwirtschaft und Zivilgesellschaft, konnte die therapeutische Sprache große kulturelle Resonanz erlangen. Der therapeutische Diskurs bietet ein spezifisches Reservoir an sprachlichen Praktiken, die sowohl fest institutionell verankert sind (akademische Disziplinen, Forschung und Fachpublikationen) als auch weit gestreut in diversen kulturellen und sozialen Kontexten als „anonyme, autorlose und allgegenwärtige Weltanschauung“ (Illouz 2009, S. 25) existieren. Die therapeutische Kultur speist sich also nicht ausschließlich aus Expertendiskursen aus dem Feld der Psychologie, Therapie und Beratung, sondern auch aus dem Bereich der Alltags- und Populärkultur, wo psychologische Ideen, Narrative und Praktiken aufgegriffen, verändert und weitergetragen werden (Rose 1989, 1996; Illouz 2009). Werbung, Film und Fernsehen, Talkshows, Selbsthilfebücher, Ratgeber-Kolumnen, Kurse und ähnliche Angebote vermitteln die Idee, dass eine rational-emotionale Introspektion ein notwendiger Schritt auf dem Weg zu Selbstverwirklichung und Selbsterfüllung ist. Selbsterfüllung wiederum wird mit einem Gefühl von Glück, Zufriedenheit und Wohlbefinden assoziiert und als für jeden Menschen realisierbar deklariert, wenn er nur die richtigen Gedanken, Techniken und Strategien der Selbstbearbeitung und Selbstoptimierung zur Anwendung bringe. Der Gedanke der Selbstoptimierung kann sich auf alle Lebensbereiche beziehen und sich sowohl auf Karriere-, Gesundheits-, Erziehungs- und Beziehungsfragen richten wie auch auf die Bereiche Fitness, Ernährung, Mode, Ökonomie, Bildung und Freizeit. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts avancierte die Ratgeberliteratur zu einer Kulturindustrie, die – neben der Film- und Werbeindustrie – entschieden zur Popularisierung „psychologischer Konzepte und [...] bestimmter Gefühlsnormen“ (Illouz 2009, S. 96) beigetragen hat. Eine Auswahl an Ratgeber- und Selbsthilfebüchern zeigt die erste Abbildung. Das Foto wurde bei einem Räumungsverkauf einer kleinen christlichen Buchhandlung in einem großen, urbanen Einkaufszentrum aufgenommen und zeigt verschiedene Titel, welche die Vermittlung von Strategien der Selbstoptimierung im Alltags- und Geschäftsleben sowie im Bereich Glauben und Gesundheit versprechen. Un-



Abb. 3.1.: Ratgeber- und Selbsthilfeleratur

ter den abgebildeten Publikationen befindet sich auch einer der Bestseller Joel Osteens, auf dessen Bücher im weiteren Verlauf des Artikels noch näher eingegangen wird (siehe Abb. 3.1).

Ratgeber- und Selbsthilfeleratur sowie Film und Werbung sind zentrale Medien der Streuung des therapeutischen Diskurses. Sie transportieren den Grundgedanken der therapeutischen Kultur – dass eine Veränderung hin zum Optimum im Vermögen des Einzelnen liege und immer möglich sei, wenn nur das richtige Wissen und die entsprechenden Steuerungsmechanismen bekannt und befolgt werden – in verschiedensten Varianten. So bringt auch der Klappentext des Buchs *Anziehungskraft: Stil kennt keine Größe* (2013), der Anfang 2014 Platz eins der *Spiegel*-Bestsellerliste in der Kategorie ‚Sachbuch‘

belegte, diesen Gedanken wie folgt auf den Punkt:⁶ „Guido Maria Kretschmer [...] ruft mit diesem Buch alle Frauen zur modischen Selbsterkenntnis und vor allem zur Selbstliebe auf – denn jede Frau kann toll aussehen, wenn sie weiß, wie es geht!“ Im Vorwort verspricht der Autor und Designer Kretschmar, dass jede Frau mit dem richtigen Wissen um die Regeln des Stylings und dem richtigen Verständnis ihres Körpers die zahlreichen Möglichkeiten der Mode gekonnt nutzen kann, um nicht nur gut auszusehen, sondern auch glücklich zu sein (Kretschmer 2013, S. 9). Die hier vorgestellte Verknüpfung von Mode und Stil mit Selbsterkenntnis, Selbstliebe und Glück mag banal erscheinen und auf den ersten Blick wenig mit therapeutischen Narrativen zu tun haben. Kathy Peiss (2011) zeigt jedoch in ihrer Studie eindrücklich, wie psychologische Konzepte und eine spezifische psychologisierte Sprache im 20. Jahrhundert in der Kosmetikindustrie und in der Werbung Verwendung finden und moderne Selbstbilder von Frauen prägen. Weitere Studien erörtern die Frage wie die Modifikation des Aussehens mit dem Streben nach Glück und der Entdeckung des wahren Selbst verknüpft werden (Gilman 1998; Huss-Ashmore 2000). Mode und Kosmetik werden so zu Praktiken und Mitteln, um das vermeintliche wahre weibliche Selbst hervorzubringen und seine Potentiale zu entfalten.

Ein zweites Beispiel aus dem US-amerikanischen Kontext soll zur weiteren Verdeutlichung dieses Grundgedankens der therapeutischen Kultur dienen und das im Artikel präsentierte Fallbeispiel vorbereiten. Joel Osteen veröffentlichte im Herbst 2013 das Buch *Break Out: 5 Keys to Go Beyond Your Barriers and Live an Extraordinary Life*. Der Titel stand 14 Wochen auf der *New York Times*-Bestsellerliste in der Rubrik „Advice, How-To and Miscellaneous“. Wie schon in seinen anderen Publikationen (vgl. Emling und Rakow 2014; Rakow 2015), versichert der Autor seinen Lesern_innen, dass niemand ein mittelmäßiges, unerfülltes Leben führen müsse, da jede/r Leser_in noch schlummernde Talente habe, die nur geweckt werden müssten. Wie man aus dem jetzigen Leben ausbrechen und sich selbst verwirklichen könne, so wie Gott es für

⁶Siehe Spiegel-Bestsellerliste der 10. Kalenderwoche des Jahres 2014: <http://www.spiegel.de/kultur/spiegel-bestseller-hardcover-a-458991.html> (besucht am 02.03.2014).

einen vorgesehen habe, soll das Buch anhand von fünf Schlüsselstrategien vermitteln:

There are new levels of *your* destiny still in front of *you*. But break out starts in *your* thinking. As *you* put these keys into action, making room for increase, expecting shifts of God's favor, praying bold prayers, and keeping the right perspective, then God will release floods of His goodness that will thrust *you* beyond barriers of the past into the extraordinary life *you* were designed to live. (Osteen 2013, S. 4, Hervorh. K. R.)

Der Autor erklärt seiner Leserschaft, dass der Ausbruch aus dem alten Leben mit ihrem Denken beginne. Wenn sie die fünf im Buch vorgestellten Prinzipien anwenden, werde Gott ihnen bahnbrechende Veränderungen im Leben schenken: der langersehnte Karrieresprung, die Heilung von einer unheilbaren Krankheit, die Befreiung von Süchten und Abhängigkeiten, die Verbesserung einer Beziehung etc. Auch hier liegt es im Vermögen des einzelnen Akteurs, diese Veränderung des eigenen Lebens durch ein bestimmtes Denken und Verhalten hin zum Besseren zu bewirken. Dieser Gedanke wird rhetorisch unterstützt durch die Verwendung von Personalpronomen in der 2. Person (*you/your*), wodurch die Adressaten direkt angesprochen werden.⁷ Was bei diesem Fallbeispiel aus dem christlichen Kontext hinzu kommt, ist die Versicherung der Unterstützung durch einen Wunder wirkenden Gott, der für die Gläubigen aktiv werde, wenn diese nur richtig denken, glauben und handeln. Auch hier ist das Individuum der Dreh- und Angelpunkt der Selbstoptimierung.

Der in beiden Beispielen durchscheinende Imperativ der Selbsterfüllung und des Strebens nach Glück ist charakteristisch für den therapeutischen Diskurs, der das gegenwärtige Verständnis des Selbst, seiner Möglichkeiten und seiner Beziehungen zu anderen prägt. Dabei handelt es sich Illouz (2009) zufolge um einen Diskurs, der zwei verschränkte Ebenen aufweist:

⁷Zur Verwendung von Personalpronomen als aktivierende rhetorische Strategie in Selbsthilfeliteratur siehe auch die Ausführungen von Helen Lee (2007, S. 98).

ein *formales* Wissenssystem, das durch klare disziplinäre Grenzen und Regeln der Textproduktion gekennzeichnet ist, in offiziellen Institutionen hervorgebracht und von professionellen Netzwerken, vor allem von „Wissensproduzenten“, getragen wird, als auch ein *informelles*, amorphes und diffuses kulturelles System, das sich in den alltäglichen kulturellen Praktiken und Selbstverständnissen der Menschen niederschlägt. (Illouz 2009, S. 25, Hervorh. im Orig.)

In dieser Doppexistenz des therapeutischen Diskurses als formales Wissenssystem und informelles Reservoir diffuser kultureller Wissensbestände und Praktiken vollzog sich im Laufe des 20. Jahrhunderts eine Umformulierung des Selbst. Rose spricht daher auch von einem „Regime des Selbst“ als einem „regulativen Ideal“ (Rose 1996, S. 3), dessen Herausbildung historisch eng mit der Entwicklung der Psychologie und dem damit verbundenen Verständnis des menschlichen Individuums verknüpft ist:

[W]hat justifies me in speaking of a regime of the self, at least within a limited set of temporal and geographical coordinates, is less an assertion of uniformity than a hypothesis that there is a common normativity—a kind of family resemblance in the regulative ideals concerning persons that are at work in all these diverse practices that act upon human beings, young and old, rich and poor, men and women, black and white, prisoner, mad person, patient, boss and worker: ideals concerning our existence as individuals inhabited by an inner psychology that animates and explains our conduct and strives for self-realization, self-esteem, and self-fulfillment in everyday life. (Rose 1996, S. 3)

Durch die Psychologie werden, so Rose, umfassende emotionale, zwischenmenschliche und organisatorische Techniken zur Verfügung gestellt, durch welche die Praktiken des täglichen Lebens im Einklang mit der Ethik des autonomen Selbst organisiert werden können. Hier wird Psychologie als eine diskursive Formation gedacht, die Wissen über das autonome Selbst hervorbringt und institutionalisiert und das autonome Selbst als ein Selbst naturalisiert, das nach Selbstverwirklichung strebt (Rose 1996, S. 17). Psychologie ist für Rose ein Unternehmen, das aus dem Zusammenspiel des akademischen Feldes und dem Feld der Expertise resultiert. Expertise bezeichnet hier

die Kapazität der Psychologie, einen Stab ausgebildeter und ausgewiesener Personen zur Verfügung zu stellen, die eine spezielle Kompetenz in der Verwaltung von Personen und interpersonalen Beziehungen beanspruchen, wie z. B. Erzieher, Therapeuten, Sozialarbeiter, Berater, Seelsorger usw. (Rose 1996, S. 86). Diesen Experten steht ein Korpus von Techniken und Prozeduren zur Verfügung, um menschliche Ressourcen „rational“ und „human“ zu managen (Rose 1996, S. 11) – z. B. in der Erziehung und Bildung, in der Industrie, im Militär, im Gefängnis, in Rehabilitations- und Gesundheitsprogrammen und im sozialen Leben generell. Die Effekte dieses psychologischen Dispositivs wirken jedoch nicht nur durch Experten auf andere Menschen, sondern auch durch den einzelnen Menschen auf sich selbst, wenn auch unter Zuhilfenahme externer Expertise, zum Beispiel durch den Rückgriff auf Selbsthilfeliteratur (Herman 1995; Philip 2009).⁸ Auch die von mir angeführten Beispiele aus deutschen und amerikanischen Bestsellerlisten, die dem Bereich der Ratgeber- und Selbsthilfeliteratur zugerechnet werden können, bieten eine Form der Expertise an und bekommen diese zugleich von den sie rezipierenden Akteuren zugeschrieben.

Emotionen und entsprechende Techniken, diese zu verstehen und zu steuern (um eine stabile Identität, ein erfülltes und verwirklichtes Selbst sowie Wohlbefinden zu erreichen), spielten in der Herausbildung des Regimes des Selbst eine bedeutende Rolle. In diesem Prozess wurde das Selbst rationaler, strategischer und gleichzeitig gefühlsorientierter entworfen, als dies bis dahin der Fall gewesen war (Illouz 2009, S. 394). Diese „qualitativ neue Sprache des Selbst“ (Illouz 2009, S. 16), welche den therapeutischen Diskurs als neue kulturelle Matrix kennzeichnet und alle Gesellschaftsbereiche durchdringt, etabliert das moderne Selbst als Ort, an dem die widersprüchlichen normativen Bedingungen der Moderne bewältigt werden können, die sich aus den widersprüchlichen Imperativen zur emotionalen Introspektion, zum rationa-

⁸Dieses Verständnis des Zusammenspiels von Psychologie, Expertise und Subjektivierung in einer Art „Technologie des Selbst“ ist stark geprägt durch Foucault'sche Ansätze (vgl. Martin, Gutman und Hutton 1988; Lemke 2001). Siehe dazu auch die Ausführungen von Katie Wright (2008).

len Management des zwischenmenschlichen Miteinanders und zum Streben nach Individualität ergeben.⁹ In ähnlicher Weise beschreibt Rose diese neue kulturelle Matrix als neue Arten und Weisen, wie Menschen sich heute selbst verstehen und auf sich selbst einwirken (Rose 1996, S. 2). Im therapeutischen Diskurs ist das Selbst also sowohl das Problem als auch die Lösung für die Kontradiktionen des modernen Lebens und die therapeutische Kultur bietet wiederum zahlreiche Strategien zur erfolgreichen Bearbeitung des Problems (Illouz 2009, S. 401). Der therapeutische Diskurs hat dazu beigetragen, dass in modernen Gesellschaften das Selbst und die damit verbundenen Konzepte wie Autonomie, Identität, Individualität, Freiheit, Wahl und Erfüllung höchste Wertschätzung erfahren (vgl. Giddens 1991; Rose 1989, 1996; Neisser und Jopling 1997; Illouz 2009). Da das Selbst in diesem Diskurs als frei und autonom entworfen und naturalisiert wird, kann es als Ressource für die angestrebte Selbstverwirklichung fungieren. Gleichzeitig werden jedoch mangelnde Verwirklichung, Misserfolg, Leiden und Unglück so zu den Folgen einer „schlecht gehandhabten Seele“ (Illouz 2009, S. 406) und liegen im Verantwortungsbe- reich des Einzelnen. Orientierung für eine „gut gehandhabte Seele“ – in Anlehnung an die Formulierung von Illouz – bieten dem Subjekt also nicht (mehr) nur religiöse Spezialisten, sondern eine Vielzahl an Therapeuten, Beratern und weiteren Personen, die eine entsprechende Expertise beanspruchen, wie Pierre Bourdieu bereits 1982 beobachtete.¹⁰

Heutzutage besteht also ein unmerklicher Übergang von den Geistlichen alten Schlags (innerhalb deren ein Kontinuum vorliegt) zu Mit-

⁹Dazu zählt Illouz u. a. neu entstehende Anforderungen und Unsicherheiten am Arbeitsplatz sowie im Ehe- und Familienleben: „Das Selbst mußte nun selbständig und voller Selbstvertrauen sein, aber doch auf die Bedürfnisse der anderen eingehen; es mußte Beziehungen auf hochrationale Weise führen, sich aber zugleich auf die eigenen Gefühle und die der anderen kaprizieren; und es musste ein einzigartiges Individuum sein, aber zugleich ununterbrochen mit anderen kooperieren. Der entscheidende Beitrag der Psychologie bestand darin, dialogische Interaktionsmodelle anzubieten, die eine Handhabung dieser Spannungen am Arbeitsplatz und in der Familie versprochen“ (Illouz 2009, S. 401).

¹⁰Die deutsche Übersetzung „Die Auflösung des Religiösen“ aus dem Jahr 1992 basiert auf Bourdieus Vortrag „La dissolution du religieux“ aus dem Jahr 1982.

gliedern von Sekten, Psychoanalytikern, Psychologen, Medizinern (Psychosomatiker, Heilpraktiker), Sexologen, Lehrern diverser Formen des körperlichen Ausdrucks und asiatischer Kampfsportarten, Lebensberatern, Sozialarbeitern. Alle sind Teil eines neuen Feldes von Auseinandersetzungen um die symbolische Manipulation des Verhaltens im Privatleben und die Orientierung der Weltsicht, und alle setzen sie in ihrer Praktik konkurrierende, antagonistische Definitionen von Gesundheit, der Heilung, der Kur von Leib und Seele um. (Bourdieu 1992, S. 233)

Bourdieu spricht von einer Auflösung des religiösen Feldes, die sich in den zahlreichen therapeutischen Alternativen neben traditionellen religiösen Anleitungen zeige, die das Subjekt im Umgang mit sich selbst, mit anderen und in seiner Orientierung der Weltsicht prägen würden. Anders gewendet, kann man davon sprechen, dass sich nicht das religiöse Feld auflöse, sondern vielmehr die therapeutische Kultur alle gesellschaftlichen Felder und somit auch das religiöse Feld durchziehe. Bereits Ende der 1960er Jahre hatte der Soziologe Peter Berger eben jene Bewegung beobachtet und festgestellt, dass „[a]lle religiösen Institutionen, die sich an dem Markt des oberen Mittelstands in den Vereinigten Staaten orientieren, [...] einem Zwang zur Säkularisierung und Psychologisierung ihrer Produkte“ (Berger 1973, S. 141) unterliegen und ihre religiösen Angebote auf die moralischen und therapeutischen Bedürfnisse des Individuums und seines Privatlebens ausrichten würden.¹¹

Dass die therapeutische Kultur nicht nur spezialisierte Diskurse der Wissenschaft und psychologischen Disziplinen durchdringt, sondern auch das Alltagsleben, das religiöse Feld und die Kulturindustrien, hat sich bereits an den zwei Beispielen der Bestseller angedeutet. Neben anderen Kulturprodukten stellen diese Medien Distributions- und Popularisierungswerkzeuge des therapeutischen Diskurses dar, die Akteure bei der geforderten Selbstreflexion und Optimierung anleiten und unterstützen sollen. Auch das folgende Fallbeispiel aus dem charismatisch-pfingstlichen Kontext der USA ist in den

¹¹Diese Gedanken formulierte Peter L. Berger bereits 1967 in seinem Werk *The Sacred Canopy: Elements of a Sociological Theory of Religion* erschienen in Garden City, NY: Doubleday. Die deutsche Übersetzung stammt aus dem Jahr 1973.

therapeutischen Diskurs eingebettet, wie sich anhand der Rhetorik des Pastors und der Praxis der Gemeinschaft zeigen lassen wird.

3.3. Das Thema Heilung in der Geschichte der Lakewood Church

Joel Osteen ist das Gesicht, das heute in der amerikanischen Öffentlichkeit mit der Lakewood Church assoziiert wird. Doch bis 1999 wirkte er lediglich hinter den Kulissen der Kirche, die sein Vater John Osteen 1959 ins Leben gerufen hatte und bis Anfang 1999 leitete. Das von der Lakewood Church privilegierte Narrativ der eigenen Geschichte berichtet von den Anfängen einer kleinen Gemeinschaft von Christen in einem armen Stadtteil von Houston und ihrem Aufstieg zur größten charismatischen Megachurch der USA innerhalb von 50 Jahren und zwei Generationen von Pastoren. Die Geschichte der Lakewood Church erzählt eine Erfolgsgeschichte, die den Mitgliedern als Beweis dient für das Wirken Gottes im Leben der Menschen. Der Aufstieg der Kirche zeige, dass es keine Hürde gibt, die nicht mit Gottes Hilfe überwunden und in einen Sieg verwandelt werden könne – sei es gesellschaftliche Ächtung, Armut, oder eine tödliche Krankheit.

Die Erzählung beginnt mit John Osteen (1921–1999). Dieser hatte im Alter von 17 Jahren ein Erweckungserlebnis und begann in Gemeinden der Southern Baptist Convention zu predigen (Young 2007, S. 27–29). Ende der 1950er Jahre interessierte sich John Osteen zunehmend für die im Neuen Testament geschilderten Geistesgaben und stellte das im baptistischen Seminar Gelernte in Frage. Nachdem er – und kurze Zeit später auch seine Frau – die Taufe mit dem Heiligen Geist erfahren hatten, predigte Osteen bevorzugt über das Wirkens des Heiligen Geistes, hielt über mehrere Stunden gehende Gebetskreise ab und betete für die Heilung von Kranken. In den von ihm gehaltenen Gottesdiensten spielten charismatische Praktiken wie das Reden in Zungen und Heilungen eine zunehmend wichtigere Rolle und gingen mit einer Veränderung seiner Botschaft einher. John Osteen rückte nun stärker den liebenden Gott anstelle des strafenden Gottes in das Zentrum seiner Predigten; er

sprach von Liebe und Vergebung statt von Sünde und Verdammnis (Young 2007, S. 49–53; Lee und Sinitiere 2009, S. 30). Osteens pfingstliche Neuorientierung in Lehre und Praxis sowie die wachsende Anzahl von Gemeindemitgliedern, die sich ihm anschlossen, führte zum Konflikt mit seiner baptistischen Kirchenleitung und so legte er 1958 schließlich sein Pastorenamt nieder und gründete im darauf folgenden Jahr eine eigene Kirche (Shepson 2000, S. 77).

Der erste eigene Sonntagsgottesdienst im Mai 1959 mit circa 100 Versammelten in einer High School in Houston gilt als Geburtsstunde der Lakewood Church, die damals noch den Namen Lakewood Baptist Church trug. Noch im gleichen Jahr zog die kleine Gemeinschaft in ein ehemaliges Futtermittelgeschäft ein (Young 2007, S. 55). Eines Tages soll ein Windstoß den Zusatz „Baptist“ vom Namensschild heruntergerissen haben. Diese Episode wurde als Zeichen Gottes gewertet, dass man keiner Denomination zugehören solle und fortan lautete der Name der Kirche nur noch Lakewood Church (Young 2007, S. 55).

Die Gottesdienste der Lakewood Church Ende der 1950er/Anfang der 1960er Jahre werden als „geisterfüllt“ (Young 2007, S. 56) beschrieben: Ekstatische Ausdrucksformen wie das Reden in Zungen, Gläubige, die zu Boden fallen und zucken, oder Heilungen durch den Heiligen Geist gehörten zu den typischen Gottesdiensterfahrungen und etablierten die Kirche in den folgenden Jahren als lokale Institution innerhalb des pfingstlich-charismatischen Spektrums (Young 2007, S. 56; Bowler 2013, S. 71).

Im Rückblick auf seinen Konflikt mit den Baptisten über die Gaben des Heiligen Geistes erklärte John Osteen, dass die Taufe mit dem Heiligen Geist und die Geistesgaben nicht an denominationale Grenzen gebunden seien und eine entsprechende Verortung daher keine Notwendigkeit darstelle. Der „pfingstliche Weg“ (Osteen 1987, S. 6) sei eine neue Erweckung und eine Erfahrung Gottes, die sich in und für jeden Einzelnen vollziehe unabhängig von bestimmten Denominationen. Auch in weiteren Publikationen verknüpfte Osteen Senior die Darlegungen zum Wirken des Heiligen Geistes mit seinem persönlichen Transformationserlebnis vom „abgeklärten“ Baptisten zum „geisterfüllten“ charismatischen Christen (Sinitiere 2011, S. 4). In seiner Publikation *There*

is a Miracle in Your Mouth (1972) kontrastiert Osteen seine in der baptistischen Ausbildung erlernten Überzeugungen mit der Erfahrung des Heilungswunders, das seine Tochter Lisa als Neugeborene erfahren habe, die im ersten Lebensjahr an einer Form zerebraler Lähmung litt. Seine baptistische Ausbildung habe ihn gelehrt, dass Gott Krankheit sende, um Menschen zu segnen oder sie zu lehren. Später habe er jedoch erkannt, dass Krankheiten ihren Ursprung nicht in Gott, sondern im Teufel hätten und Gott alle Menschen gesund sehen und heilen möchte:¹²

As a southern Baptist minister for 19 years, I knew little about healing. We had very little light on this miracle-working power of God. Books in my library said God sent sickness to bless us or teach us good lessons. I had preached that we should be very careful and always say, "If it be Thy will, heal this one ..." I did not have the baptism in the Holy Ghost then, but God helped us. I closed my library and went alone day by day with the Word of God. I read the four Gospels until I began to see Jesus. There emerged from those pages a mighty, compassionate, miracle worker. He was not a Baptist, Methodist, Presbyterian, or Catholic Jesus. He was the Son of the living God who is the same yesterday, today, and forever. I beheld HIM as One greater than all our concepts of Him! I saw Him, not as a denominationalized Jesus, but as One great and loving enough to encompass ALL people everywhere in His mighty arms! We read His promises over and over. We saw that the devil was the one who afflicted our daughter. He wanted to cripple her, but God wanted to heal her. (Osteen 1972, S. 15-16, Hervorh. im Orig.)

Der feste Glaube, dass Gott und Jesus allmächtig seien und noch heute Heilungswunder wirken, sei Osteen zufolge die Voraussetzung für die Heilung seiner Tochter Lisa gewesen. Das wundersame Wirken des Heiligen Geistes, der verschiedene Familienmitglieder aufgrund ihres unerschütterlichen Glaubens und durch Gebete von schweren Krankheiten geheilt habe, ist zentraler Bestandteil des historischen Narrativs der Lakewood Church. So wurde im

¹²Mit dieser Argumentation steht John Osteen in der Tradition von Kenneth Hagin und anderen Heilungspredigern (vgl. Hagin 1995 [1960], S. 18-21). Auf gleiche Art und Weise argumentiert seine Frau Dodie Osteen in ihrem Buch (Osteen 1986, S. 28-29).

Jahr 1981 bei seiner Frau Dodie Osteen Metastasen bildender Leberkrebs diagnostiziert und ihr nur noch wenige verbleibende Wochen zu leben prognostiziert. Verwandte, Freunde und die Lakewood Church-Gemeinde beteten für sie, doch nur durch ihren starken Glauben, dass Gott an ihr ein Wunder vollbringen und ihr Heilung gewähren würde, so berichtet sie in ihrem Buch *Healed of Cancer* (1986), habe sie den Krebs überwunden. Dazu habe sie täglich in der Bibel gelesen und mehrmals am Tag Worte der Heilung über sich selbst gesprochen sowie intensiv gebetet. Die entsprechenden Bibelverse sind nicht nur in ihrem Buch abgedruckt, sondern liegen zudem in der Lakewood Church aus und sind auf der Webseite der Kirche abrufbar.¹³

Für John Osteen waren die Themen Heilung und Liebe beziehungsweise Geborgenheit in seinem Wirken als Pastor von besonderer Bedeutung. Er verstand die Lakewood Church als ein Zentrum der Heilung auf körperlicher und seelischer Ebene, als einen Ort an dem gebrochene und kranke Menschen gesunden sollten und wo jeder willkommen geheißen wurde, unabhängig von seiner Hautfarbe, sozialen Herkunft oder Vorgeschichte (Osteen 2006, S. 143, May 22). Osteen nannte seine Kirche deshalb eine „Oase der Liebe in einer sorgenschweren Welt“ (Young 2007, S. 56). Zwar wird dieser Beiname heute nicht mehr verwendet, dennoch spielt das Thema Heilung in der Lakewood Church nach wie vor eine wichtige Rolle, wenn auch Heilungen im Gottesdienst nicht mehr an der Tagesordnung sind. Das Thema Heilung steht heute vielmehr auf gleicher Ebene mit den Themen Erneuerung, Durchbruch, Erfolg und Wohlstand. Die Option spezifische Heilungsgebete in Anspruch zu nehmen, besteht während des Gottesdienstes nur noch in der Gebetszeit mit Gebetspartnern und zusätzlich während der speziellen, monatlich angebotenen „Prayer and Healing Services“ mit Dodie Osteen (siehe Abb. 3.2). Im Jahr 2010 führte sie zudem einen „Drive By Healing Service“ vor der Kirche durch, der sich speziell an Menschen richtete, die aufgrund von Krankheit nur schwer in der Lage waren, das ausladende Kirchengebäude zu betreten (Wrigley 2010). Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, spezielle Gebetswünsche über die

¹³S. Lakewood Church, Healing Scriptures, URL: http://www.lakewoodchurch.com/Downloads/PDF/LC_Healing_Scriptures_card.pdf (besucht am 28.02.2014).



Abb. 3.2.: Ankündigung des monatlichen „Prayer and Healing Service“ mit Dodie Osteen

Gebets-Hotline oder die Website der Lakewood Church mitzuteilen oder mit einem Gebetspartner telefonisch Kontakt aufzunehmen.

3.4. Das Thema Heilung im Kontext der „Word of Faith“-Bewegung

Die Lakewood Church lässt sich aufgrund ihrer Geschichte, ihrer Einbindung in verschiedene Netzwerke und John Osteens Selbstverständnis im charismatisch-pfingstlichen Spektrum verorten (Bowler 2013, S. 52; Gersch 2013, S. 120; Sinitiere 2011, S. 5).¹⁴ Da sie in Lehre und Praxis Heilung, Erfolg und Wohlstand

¹⁴Michael Bergunder betrachtet die Pfingstbewegung als ein diskursives diachrones und synchrones Netzwerk, um essentialistische Bestimmungen zu vermeiden (Bergunder 2010).

betont, gilt die Kirche als eine bedeutende Institution innerhalb der „Word of Faith“-Bewegung (Young 2007, S. 71–72). Der „Word of Faith“-Theologie zufolge sei es Gottes Wille, dass der wahrhaft Gläubige von allen Krankheiten geheilt, im Leben erfolgreich und finanziell gesegnet ist. Biblisch legitimiert sich die Bewegung durch eine Stelle im Römerbrief:

The word is nigh thee, even in thy mouth, and in thy heart: that is, the word of faith, which we preach; That if thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved. For with the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation. (Röm 10,8–10, zit. nach der King James Version).

Durch unerschütterlichen Glauben, finanzielle Spenden, Gebete und gesprochene Affirmationen, sogenannte „positive confessions“, könne der erwünschte Zustand erreicht werden (Bowler 2011, 2013, S. 41–68; Hladky 2012, S. 83). Als Begründer und bekanntester Vertreter dieser Theologie gilt Kenneth Hagin (1917–2003), der diese Ausrichtung mit Bezug auf eine Stelle im Markusevangelium begründete: „What things soever ye desire, when ye pray, believe that ye shall receive them, and ye shall have them“ (Mk 11,24 zit. nach der King James Version). Hagin verbreitete seine „Word of Faith“-Theologie nicht nur als Prediger der Assemblies of God (von denen er sich später trennte) und als reisender Evangelist, sondern auch in seinen Publikationen, Radio- und Fernsehprogrammen (Balmer 2004, S. 315). Zu seinen bekannten Publikationen gehören u. a. das gleichnamige Magazin *Word of Faith* sowie seine Werke *Redeemed from Poverty, Sickness and Death* (1995 [1960]) und *Seven Things You Should Know About Divine Healing* (1988 [1979]). Hagin gilt neben Oral Roberts (1918–2009) als ein prominenter Vertreter des pfingstlichen Heilungs-Revivals der 1950er Jahre (Balmer 2004, S. 582). Roberts, welcher der Pentecostal Holiness Church angehörte, wurde durch seine in Zelten abgehaltenen

Die Einbettung John Osteens in dieses Netzwerk lässt sich u. a. über seine Kontakte zu bestimmten zeitgenössischen Schlüsselfiguren und Organisationen nachzeichnen, die wiederum historische Wurzeln innerhalb der Pfingstbewegung haben.

Heilungsversammlungen bekannt, wo er Kranke durch das Wirken des Heiligen Geistes geheilt haben soll (Balmer 2004, S. 582). Auch Roberts publizierte Magazine (*Healing Waters*, später in *Abundant Life* umbenannt) sowie Bücher und sendete 1955 erstmals Mitschnitte seiner „Heilungs-Kreuzzüge“ im Fernsehen.

Wie sich den Themen, Praktiken, Buch- und Magazintiteln der frühen führenden Vertreter der „Word of Faith“-Bewegung entnehmen lässt, spielte das Thema Heilung eine zentrale Rolle. Diese göttliche Heilung („divine healing“), sei durch Jesu Tod am Kreuz für jeden Gläubigen ‚erkauft‘ worden (Balmer 2004, S. 212). Begründet wird diese Überzeugung von Vertretern der Bewegung durch eine Stelle in Jesaja (Jes 53,4–5), die auch im Matthäusevangelium (Mt 8,17) aufgegriffen wird (Roberts 2002 [1947], S. 13; Hagin 1995 [1960], S. 20–21, 1995 [1986], S. 13):

Surely he hath borne our griefs [sickness], and carried our sorrows [diseases]: yet we did esteem him stricken, smitten of God, and afflicted.¹⁵

But he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed.(Jes 53,4–5, zit. nach der King James Version)

Im neuen Bund kämen Krankheiten nicht von Gott, sondern vom Teufel; Gott aber wolle all seine Kinder gesund und geheilt sehen (Hagin 1995 [1960], S. 18–21; Roberts 1977 [1976], S. 25). „Divine Healing“, zuweilen auch als „Faith Healing“ bezeichnet, bezieht sich sowohl auf die körperliche als auch auf die spirituelle, emotionale und mentale Ebene des Menschen und wird von den Akteuren als umfassend und Teil der Erlösung verstanden (Brown 2011b, S. 5):

The healing that Jesus brings is more than spiritual, more than mental, more than physical – it is those and more. His healing is to make us

¹⁵In ihren Schriften nutzen sowohl Hagin als auch Roberts die King James Version der Bibel; Hagin hat beim Zitieren von Jes 53,4–5 jedoch die auch hier in eckigen Klammern eingefügten Worte mitzitiert, wie sie u. a. in der Amplified Bible genannt und in leichter Variation in Mt 8,17 angeführt werden: „That it might be fulfilled which was spoken by Esaias the prophet, saying, Himself took our infirmities, and bare our sicknesses“ (zit. nach der King James Version).

“whole” – healthy in soul, mind and body, healthy in our relationships with others, in our attitudes, our habits, in our way of life, all the days of our life. (Roberts 2002 [1947], S. 9)

Heilung und die Fähigkeit zu Heilen werden als Gaben des Heiligen Geistes betrachtet. Der Heilungsprozess könne jedoch nicht ausschließlich über den Glauben realisiert werden; vielmehr bedarf es der göttlichen Intervention, um die Heilung zu bewirken. Um diesen Unterschied in der Quelle der Heilung und die Verfügbarkeit über diese deutlich zu machen, wird innerhalb des Feldes der Begriff „Divine Healing“ gegenüber dem Begriff „Faith Healing“ – der den Fokus auf die Kraft des Glaubens des Einzelnen und nicht auf die göttliche Intervention richtet – präferiert (Balmer 2004, S. 212; Brown 2011b, S. 4–5).

John Osteen, der mit Roberts und Hagin befreundet war, galt ebenfalls als früher Vertreter der „Word of Faith“-Bewegung und seine Kirche als eine „healing ministry“ (Balmer 2004, S. 516; Sinitiere 2011, S. 5). In den 1980er Jahren wurde die Lakewood Church unter der Führung von John Osteen zu einer der führenden Kirchen dieser Ausrichtung. Viele von John Osteens Publikationen befassen sich mit der Frage, wie der wahrhaft glaubende, vom Heiligen Geist erfüllte Christ die übernatürlichen Gaben und transformativen Kräfte Gottes in seinem Leben nutzen kann.¹⁶ Eine besondere Rolle spielen, wie auch bei anderen Vertretern dieser Richtung, das Thema Heilung und die Praxis des positiven Bekennens. In seiner Schrift *There is a Miracle in Your Mouth* (1972) erläutert er diese Praxis zur Verwirklichung von Heilung, innerem Frieden und Wohlstand wie folgt:

This scripture says, CONFESS WITH THY MOUTH! Confession is made unto salvation! The miracle is there on your tongue. It is in your mouth. What do I mean? The promise of God is there. The God who cannot lie has given you many promises. The miracle is in your mouth. Dare

¹⁶John Osteen hat mehr als 30 Schriften veröffentlicht, darunter einige Anleitungsbücher zur christlichen Selbsthilfe wie *How to Release the Power of God* (Houston: Lakewood Church, 1968), *How to Flow in the Super Supernatural* (Houston: Lakewood Church, 1972), *Four Principles in Receiving From God* (Houston: Lakewood Church, 1981) oder *How to Minister Healing to the Sick* (Houston: Lakewood Church, 1981).

to speak those promises out loud. Say them to yourself! Say them to the devil! Say them to the sickness! Say them to your mountain of trouble! Confess them in the face of all contrary evidence! Say them while pain is there! Say them while you are so sick you can hardly think! [...] The Lord will surely make His promises come true in your life. (Osteen 1972, S. 7–8, Hervorh. im Orig.)

Im Angesicht von Krankheit soll der Mensch Gottes Versprechen auf Heilung und Gesundheit laut bekennen und sich für geheilt und gesund erklären. Das Heilungswunder ergebe sich aus diesem Akt des laut gesprochenen positiven Bekenntnisses und des dadurch demonstrierten festen Glaubens an jenes. Ein anschauliches Beispiel liefert die Erzählung seiner Frau Dodie Osteen aus ihrer Zeit, als sie an Leberkrebs erkrankt war und täglich durch affirmative Sprechakte gegen Pessimismus, Angst und den Krebs ansprach und ihre Heilung deklarierte:

But I would replace those thoughts with God’s Word and say, “With long life will He satisfy me, and show me His salvation” (see Psalm 91:16). The devil bombarded my mind with every kind of fear imaginable, especially when everybody was asleep and I lay awake hurting. Pain, intense, unbearable pain, came against my body, most of it demonic, just to try my faith. I fought so hard in the middle of the night! [...] In order to keep my mind from drifting to the negative, I would walk around, saying with every step, “By the stripes of Jesus, I am healed [...] by the stripes of Jesus, I am healed” (see 1 Peter 2:24). (Osteen 1986, S. 26–27)

Das Sprechen von positiven Bekenntnissen, die das noch zu Erwartende im festen Glauben, dass es sich erfüllen möge, als schon eingetroffen deklarieren und zur Manifestation des angestrebten Zustandes (z. B. Heilung, Erfolg, Wohlstand) beitragen sollen, wurde elementarer Bestandteil der Gottesdienste der Lakewood Church (Young 2007, S. 67–68). Eine dieser bekräftigenden Erklärungen, die zu Heilungszwecken verwendet und täglich – auch mehr-

mals – laut gesprochen werden soll, lautet: „With His stripes, I am healed!“¹⁷ (Osteen 1972, S. 22–24; Osteen 1986, S. 26–27). Solche, direkt an Bibelzitate angelehnte sowie ähnlich affirmative Sprechakte sind u. a. eingebaut in die Gebetssequenzen. Die Sprecher danken Gott im Voraus für etwas, das erst in Zukunft eintreffen werde und erklären das Gewünschte durch die Formulierung im Präsens zur Tatsache. Der Dank oder die Erklärung werden laut ausgesprochen und dienen somit als Bekräftigung und Bestätigung des Glaubens vor anderen und vor sich selbst und fungieren daher auch als positive Selbstkonditionierung. Anhand des letzten Teils eines Gebets, das Joel Osteen in der ersten Hälfte eines Gottesdienstes während meiner Feldforschung sprach, lässt sich diese Praxis der sogenannten „positive confessions“ veranschaulichen:

Lord, by faith we just receive healing flowing into us right now – physically, spiritually, emotionally. Lord, we receive joy and strength. I thank you that you're refreshing and restoring your people right now as we are in your presence. I declare for all of us we are strong in the Lord. We are healthy, energetic, full of faith. Lord, I thank you that we're blessed, we're prosperous, we're redeemed, we're forgiven, we're anointed, accepted, approved, we're disciplined, we're focused, talented, creative, confident, secure, well able to do what you called us to do ... [Applaus] ... not average, not mediocre, but children of the Most High God. (Joel Osteen, 19. 02. 2012)¹⁸

Für viele Besucher im Auditorium der Kirche sowie für die Zuschauer vor dem Fernseher beschreiben die im Gebet verwendeten Adjektive einen idealen Zustand, den sie erst noch erreichen wollen. Dieser Idealzustand wird durch den Akt des Bekennens als schon eingetreten deklariert. Diese Sprechpraxis soll

¹⁷In Anlehnung an Jes 53,5 und 1 Petr 2,24. In beiden Schriften wurde die New King James Version der Bibel verwendet (Osteen 1986; Osteen 1972).

¹⁸Sofern nicht anders angegeben, handelt es sich um Transkriptionen der Autorin, die (zusätzlich zur teilnehmenden Beobachtung in allen Gottesdiensten während der Feldforschung) anhand von Predigt-Aufnahmen (die direkt im Anschluss an den Gottesdienst erworben werden konnten) sowie aufgezeichneten Online-Screenings des Gottesdienstes angefertigt wurden. Für die technische Unterstützung bei der systematischen Sicherung des online verfügbaren Materials danke ich meiner studentischen Hilfskraft Sascha Beckerle.

helfen, diese Vorstellung als gegeben zu verankern, damit sich die genannten Eigenschaften tatsächlich manifestieren.

Zu einem anderen Zeitpunkt beendete Pastor Osteen ein Gebet mit einer „positive confession“ für alle Anwesenden und erläuterte anschließend die Bedeutung des lauten Sprechens von positiven Bekenntnissen und Gebeten:

Now, sometimes people think aloud. But you know, the Scripture says, “Let the redeemed of the Lord *say* so”,¹⁹ something about words of faith coming out of your mouth. It doesn’t just say, “Let the redeemed of the Lord *think* so.” You know it is important the way we think but when you speak words of faith, when you declare just like we did, “My chains are gone!”²⁰ you know, in the unseen realm things are changing in your favor. (Joel Osteen, 25.03.2012, Hervorhebungen entsprechend der Betonung im Gesprochenen)²¹

Diese laut geäußerten Bekenntnisse und Gebete gelten als „Worte des Glaubens“ („words of faith“), wie Osteen im obigen Zitat anmerkt. Hier zeigt sich anhand der Praxis und den damit verbundenen Vorstellungen, dass sich die Lakewood Church und Joel Osteen innerhalb der „Word of Faith“-Bewegung verorten lassen. Das laute Aussprechen von Worten im festen Glauben an ihre Verwirklichung gilt als entscheidender Akt, um die Dinge in Bewegung zu setzen, um die zukünftige Verbesserung der Gesundheit, der Finanzsituation, der Beziehung mit dem Partner, der Karriere usw. herbeizuführen und sich Gottes Unterstützung in diesem Unterfangen zu sichern. Sprechen und Glauben bilden im Leben des religiösen Akteurs eine Form der Agency, die fühlbare Ergebnisse und Änderungen produzieren kann (Coleman 2011, S. 49).

¹⁹Osteen bezieht sich hier auf eine Textzeile aus dem Song „Say So!“ von Israel Houghton & New Breed, der vorher im Gottesdienst gespielt und gesungen wurde. Der Refrain des Songs orientiert sich an Ps 107,2.

²⁰Osteen nimmt hier Bezug auf einen weiteren Song, der zuvor im Gottesdienst gespielt und gesungen wurde. Dabei handelte es sich um den Song „Amazing Grace (My Chains Are Gone)“ von Chris Tomlin. Der Refrain lautete: „My chains are gone/I’ve been set free / My God, my Savior has ransomed me / And like a flood His mercy rains / Unending love, Amazing grace.“

²¹Transkription der Autorin.

Somit ist auch der Gottesdienst – neben den Bibelstudienkreisen und den verschiedenen Workshops – ein wichtiger Ort, an dem diese Form der religiösen Praxis vermittelt, erläutert und eingeübt wird. Die Predigt im späteren Teil des Gottesdienstes gibt zumeist weitere Anregungen für Gebete und positive Bekenntnisse, die der Einzelne in seinen Alltag integrieren kann.

Osteens Buch *I Declare: 31 Promises to Speak Over Your Life* (2012) bietet weitere zahlreiche Anwendungsbeispiele. Schon der Titel macht deutlich, dass diese positiven Bekenntnisse ausgesprochen werden müssen – sie müssen über das eigene Leben gesprochen werden, um ihre Wirksamkeit zu entfalten. Dem laut geäußerten Wort wird besondere Kraft zugesprochen; es habe die prophetische Macht, das Gute wie auch das Schlechte zu materialisieren, wie der Autor in der Einleitung ausführt:

Our words have creative power. Whenever we speak something, either good or bad, we give life to what we are saying. Too many people say negative things about themselves, about their families, and about their futures. They say things such as, “I’ll never be successful. This sickness will get the best of me. Business is slow, I don’t think I will make it. Flu season is coming. I’ll probably catch it.”

They don’t realize they are prophesying their futures. The Scripture says, “We will eat the fruit of our words.” That means we will get exactly what we’ve been saying. (Osteen 2012, S. 5)

Joel Osteens Erklärung zur Wirksamkeit gesprochener Worte erinnert an die seines Vaters in dem Büchlein *There is a Miracle in Your Mouth* (1972), selbst wenn sich der sprachliche Duktus beider Autoren voneinander unterscheidet (schließlich liegen 40 Jahre zwischen beiden Publikationen) und Joel Osteen zahlreiche alltagspragmatische Bezüge herstellt (z. B. die Grippe, schlecht laufende Geschäfte etc.), die sich nicht in gleicher Weise in den Predigten und Schriften seines Vaters finden lassen. Hier lässt sich also eine Kontinuität zwischen Vater und Sohn bei der Vermittlung bestimmter Vorstellungen ausmachen: „The miracle is in your mouth. Dare to speak those promises out loud“ (Osteen 1972, S. 7) schrieb Osteen Senior, während sein Sohn es wie folgt formuliert: „Whenever we speak something [...] we give life to what we are

saying“ (Osteen 2012, S. 5). Diese schöpferische Kraft der Worte erfordert vom Einzelnen, Aufmerksamkeit auf die eigenen Worte zu richten, denn hier bietet sich Raum zur Intervention im eigenen Leben und die Möglichkeit, das eigene Leben in die gewünschte Richtung zu lenken:

Don't talk about the problem. Talk about the solution. The Scripture says, "Let the weak say, 'I am strong.'" Notice it doesn't say, "Let the weak talk about their weakness. Let the weak call five friends and discuss their weakness." [...] No, it says in effect, "Let the weak say exactly the opposite of how they feel." In other words, don't talk about the way you are. Talk about the way you want to be. (Osteen 2012, S. 11)

Das Sprechen positiver Worte, die bestärken und bekräftigen, verändere die Vision des Selbst im Inneren und somit auch die Haltung, die der Einzelne sich selbst und dem Leben gegenüber einnehme. Damit handelt es sich um eine therapeutische Strategie, die bereits aus dem Kontext der sog. „New Thought“-Bewegung²² und dem Positiven Denken bekannt ist und die Kraft optimistischer Gedanken betont, die stärker seien als der Körper oder äußerliche Umstände (Rakow 2013, S. 490). Hier soll die Wahrnehmung des Selbst positiv umgelenkt werden, um so dem Einzelnen zu einer neuen Sicht auf das eigene Leben und schließlich zu positiven Änderungen im eigenen Leben zu befähigen:

When you do that [i. e. do not talk about the way you are, but talk about the way you want to be, Anm. K. R.] it will not only change how you feel, it also will change your attitude. You won't go out with a weak, defeated, victim mentality. You will go out with a victor mentality, with a spring in your step, with a smile on your face, with your

²²Als „New Thought“-Bewegung wird eine Ende des 19. Jahrhunderts aufkommende Strömung bezeichnet, die verschiedene zeitgenössische religiöse Strömungen und Theorien über Körper, Geist und Seele miteinander vereint. Vorreiter und Ableger dieser Bewegung waren u. a. Mesmerismus und Christian Science. „New Thought“ umfasst eine Vielzahl diverser Akteure, Bewegungen und Ansätze, die sich alle im weitesten Sinne mit dem Verhältnis Geist und Körper/Materie befassten und der Frage nachgingen, wie man die Kraftquelle des Geistes anzapfen könne, um ganzheitliche (physische, psychische und spirituelle) Heilung und Gesundheit zu erlangen (Satter 1999; Haller 2012; Rakow 2013).

shoulders back. Those words can literally help lift your spirit and cause you to see yourself and your circumstances in a whole new light. (Osteen 2012, S. 11)

Affirmative Worte und eine neue positive Wahrnehmung des Selbst, des eigenen Lebens und der eigenen Umstände und Möglichkeiten bilden schließlich die Voraussetzung dafür, dass Gott seine übernatürlichen Kräfte im Leben der Einzelnen wirken lasse. Gelingen es dem Einzelnen, diese positive Vision des Selbst in seinem Inneren zu verankern, dann werde Gott die entsprechenden Interventionen im Leben des Gläubigen veranlassen und auf der übernatürlichen Ebene tätig werden, um die Dinge zum Positiven zu ändern: „Once you get a picture of it on the inside then God can bring it to pass on the outside“ (Osteen 2012, S. 11). Der Einzelne muss also zunächst die Arbeit an seinem Inneren (seinem Denken und Fühlen) als auch an seiner äußeren Haltung (seinem Sprechen und Handeln) leisten, dann werde Gott zur Änderung der äußeren Umstände beitragen. Die Leser müssten aufhören, Gott in ihren Gedanken zu begrenzen, damit er all das Gute, das er für sie und ihrem Leben vorgesehen habe, über ihnen ausschütten könne. Einprägsame rhetorische Formeln, wie „taking the limits off of God“, „putting action behind your faith“ und „be a victor, not a victim“ kehren sowohl in Osteens Predigten, Gebeten als auch in seinen Veröffentlichungen wieder und geben dem einzelnen Akteur im Streben nach Veränderung eine entscheidende Handlungsmacht (Rakow 2015).

Der Anthropologe Simon Coleman beschreibt solche „confessions“ als eine performative Praxis, in welcher durch die Externalisierung von Worten – vor sich selbst und anderen – im Leben des Akteurs ein Zustand potentieller Optimierung (im Sinne von Wohlstand, Heilung, Erfolg etc.) kreierte werde. Dabei geht es nicht nur um das laute Aussprechen von Gedanken und Wünschen, die in eine spezifische rhetorische Struktur gebracht werden, sondern auch um das Hören der eigenen Stimme, die diese Gedanken und Wünsche somit auf eine ganz andere Art und Weise wahrnehmbar macht als es allein das stille Denken und Wünschen vermag. Die Sprache sei daher, so Coleman, das Medium, durch welches das gesunde, geheilte (charismatisch-)christliche

Subjekt gebildet werde (Coleman 2011, S. 54) und dabei, so ließe sich ergänzen, kann es sich um gesprochene, gesungene oder geschriebene ebenso wie um gelesene oder gehörte Sprache handeln, wie z. B. die Einbettung dieser Praxis in den Gottesdienst zeigt.

3.5. Das Thema Heilung in der religiösen Praxis der Lakewood Church

Die Lakewood Church hat insgesamt vier reguläre englischsprachige Gottesdienste pro Woche am Mittwoch- und Samstagabend, zwei am Sonntagvormittag und zusätzlich zwei spanischsprachige Gottesdienste sowie einen für junge Erwachsene am Sonntagabend. Die Wochenendgottesdienste am Samstagabend und am Sonntagvormittag werden üblicherweise vom Seniorpastor Joel Osteen gehalten. Nachfolgend wird ein typischer Sonntagsgottesdienst beschrieben.

Zu Beginn des zweiten Gottesdienstes um 11.00 Uhr am Sonntagmorgen wird das Licht im 16 000 Sitzplätze umfassenden Auditorium abgedunkelt. Auf den drei großen LED-Bildschirmen, welche die Bühne einrahmen, wird ein Video eingeblendet; Musik dringt aus den Lautsprechern. Die Gottesdienstbesucher erheben sich von ihren Plätzen und beginnen, im Takt zu klatschen. Mit dem Ende des Videoclips kommen Band und Sänger auf die Bühne, begrüßen das Publikum und läuten knapp eine Stunde voller zeitgenössischer Lobpreismusik, Gebet und kürzeren Predigtpassagen ein, die der halbstündigen Predigt Joel Osteens vorangehen. Das Publikum ist enthusiastisch, singt, klatscht und tanzt im Rhythmus der Musik. Nach dem ersten Eröffnungssong kommen Osteen und seine Frau Victoria, die als Co-Pastorin fungiert, auf die Bühne und begrüßen die Versammelten, preisen Gott und sprechen ein kurzes Dankesgebet. Bevor es mit dem musikalischen Teil des Gottesdienstes weitergeht, erläutert der Pastor den Anwesenden die Bedeutung dieser Gottesdienstpraxis:

Remember this, when the praises go up the blessings will come down.
We start off every service with half an hour where we just sing praises,

we worship. It is not just killing time. While you're worshipping God, while you're singing praises in an attitude of faith, God can heal your body. He can give you wisdom or he can restore you. So, you know, while we're here, just like I said, "God, we receive your goodness today." Amen. (Joel Osteen, 26. Februar 2012)²³

Während des musikalischen Teils des Gottesdienstes spielen Sänger, Band und Orchester gegenwärtig orientierte Lobpreis-Musik, die von visuellen Effekten und passender Beleuchtung untermalt wird. Dabei handele es sich jedoch, wie Osteen erläutert, nicht lediglich um einen angenehmen Zeitvertreib. Vielmehr können die Anwesenden beim Singen dieser Lieder in einer Haltung des Glaubens mit Gott in Kontakt kommen und in dieser Zeit die Heilung ihres Körpers, Erneuerung sowie die Erfüllung ihrer Wünsche und Hoffnungen erfahren.

Die Liturgie dieser gegenwärtigen Gottesdienstform umfasst zwei musikalische Richtungen, die als „Praise“ und als „Worship“ charakterisiert werden und im Gottesdienst aufeinanderfolgen und ineinandergreifen (Scheer 2006, S. 94; Spinks 2010, S. 97).²⁴ Die „Praise“-Musik soll eine horizontale Verknüpfung der Anwesenden untereinander ermöglichen, in der die Gottesdienstteilnehmer miteinander über Gott sprechen und gemeinsam ihren Dank und ihren Lobpreis zum Ausdruck bringen. Während dieser Phase werden schnellere Lieder gespielt und die Versammelten klatschen, singen und tanzen im Takt der Musik. In diese Phase fallen auch Lieder, deren Texte als positive Bekenntnisse formuliert sind und das gemeinsame Singen kommt einem lauten Aussprechen dieser Erklärungen gleich.²⁵ Zum Teil werden solche Sprechak-

²³Sofern nicht anders angegeben, handelt es sich um Transkriptionen der Autorin.

²⁴Im Feld wird die Bezeichnung „contemporary worship service“ gebraucht, um Gottesdienste zu designieren, die auf populäre zeitgenössische Musikformate zurückgreifen. Sargeant (2000, S. 64) benutzt den Begriff „seeker church liturgy“ zur Bezeichnung dieses spezifischen Gottesdienststils, der nicht nur in Megachurches, sondern auch in kleineren evangelikalen und pfingstlichen Kirchen anzutreffen ist.

²⁵Siehe z. B. folgenden Textausschnitt, gesungen im Gottesdienst am 26. 02. 2012: „We're gonna see what we're praying for / We believe every single word / Stronger than we've ever been, standing on His promises / We're gonna see the impossible, we release the supernatural /

te des Publikums auch durch die „Worship Leader“²⁶ motiviert. So richtet sich Da'dra Crawford, eine der „Worship Leader“, während der Performance des Songs „We Have Overcome“²⁷ mit folgenden Worten an die Versammelten und erinnert diese an die Kraft gesprochener Worte: „How many of you know that there is power in what we say? And that our words have life? And that our words will determine our destiny?“ (Crawford 19.02.2012). Dann fordert sie das Publikum auf, den Refrain des Songs zu personalisieren:

So, I wanna do something a little different today with this. The next part normally says, “We’ve got the victory,” but we wanna make it personal and say, “I’ve got the victory and everything will be alright.” Can you say, “I’ve got the victory!” [Crawford macht eine kurze Pause und das Publikum ruft „I’ve got the victory!“] “and everything will be alright!” [Crawford macht eine weitere Pause und das Publikum ruft „and everything will be alright!“] You wanna sing with us? Come on guys, help me out! This is how it’s gonna go: one, two, three, four. [Crawford beginnt zu singen.] I’ve got the victory and everything will be alright, alright. Say, “I’ve got the victory and everything will be alright ‘cause I’m on the winning side.” You got it! [Das Publikum singt mit.] (Crawford 19.02.2012)

Während des musikalischen Teils des Gottesdienstes treten solche Interaktionen mit den Gottesdienstteilnehmern immer wieder auf. Dabei kann es sich um Aufrufe zum Klatschen, Singen oder Nachsprechen von bestimmten Worten und Sätzen oder auch um das ruhige Vortragen einer Bibelstelle handeln.

An die „Praise“-Phase des Gottesdienstes schließt die zweite Phase mit „Worship“-Musik an, die von langsamen, balladenhaften Liedern dominiert

Stronger than we’ve ever been, we are standing on His promises“ (Textauszug aus dem Lied „Standing“ von David Binion, Joshua Dufrene und William McDowell).

²⁶Die „Worship Leader“ sind die hauptamtlichen Sänger und Sängerinnen der Lakewood Church Music Ministry.

²⁷Der Song „We Have Overcome“ wurde von Isreal Houghton (einer der Lakewood Church Worship Leader) und seiner Band New Breed geschrieben und u. a. auf der CD *A Deeper Level* (2008) veröffentlicht.



Abb. 3.3.: „Worship“-Musik mit entsprechender visueller Inszenierung, die die persönliche Begegnung mit Gott ermöglichen soll

wird, die sich um den Kreuzestod Jesu drehen. Viele der Teilnehmer stehen mit erhobenen Armen, offenen Händen und geschlossenen Augen da; einige haben tränennasse Wangen. Auf den Videoleinwänden werden Bilder von Kreuzen oder Jesus eingeblendet (siehe Abb. 3.3). Die „Worship“-Musik soll eine vertikale Verbindung zwischen den Gläubigen und Gott herstellen, bei welcher der Einzelne zu Gott spreche (Scheer 2006, S. 94; Sorge 2001, S. 67).

Circa 30 Minuten später, nach dem letzten Song des langsamen „Worship“-Segments, kommt Osteen erneut auf die Bühne. Er steht mit geschlossenen Augen und ausgestreckten Armen da und spricht ein Gebet, während im Auditorium die Menschen mit gesenkten Häuptern oder mit nach oben gestreck-



Abb. 3.4.: Pastor Joel Osteen steht mit ausgestreckten Armen und geschlossenen Augen auf der Bühne und spricht das Dankesgebet

ten Armen dem Pastor im Gebet folgen (siehe Abb. 3.4):

Father, thank you for the opportunity to be here today with our friends, with our family. Lord, we bow down before you with humbled hearts. We run into your arms today. We thank you that you do forever reign, that you're our God, our Lord, our Savior. Lord, we thank you for all that you've done in our lives. Lord, you gave us the breath to breathe today. Lord, we're not looking at what's wrong, we're thanking you for what's right. We know you're bigger than anything that we're facing. So Lord, today we commit our lives, our futures into your hands. [...] Lord, I thank you that every force of darkness that will try to keep us from our destiny that even right now is being broken in

the name of Jesus. Every sickness, every force of depression – or maybe it's a legal battle or a financial or a relational – Lord, I thank you that you're bigger, that you got each one of us in the palm of your hand. We're not looking at how big our problems are, we're looking at how big our God is. We know that you created the whole world, that there is nothing too hard for you, that when we believe all things are possible. Lord, today, we are believers and not doubters. [...] We go into this new week expecting your goodness. Lord, by faith, we just received that healing flowing into us right now driving out every sickness, every disease physically, spiritually, emotionally. Lord, we receive faith and joy and victory flowing into our spirit. Speak strength into every person that's here. Lord, I thank you that vision is coming back to life and promises and dreams that we've given up on, Lord, we're gonna dig our heels in and be determined to become everything that you created us to be. We declare that we are strong in the Lord, the power of your mind. [...] Lord, I thank you that we're children of the most High God. Confident, secure, strong. We know, who we are and we know whose we are. So Lord, we put our shoulders back, [...] we're victors and never victims. In Jesus' name. Amen. If you believe it, can you give the Lord one more shout of praise today? (Joel Osteen, 26.02.2012)

Dieses Dankesgebet ist fester Bestandteil des Gottesdienstes. Auch hier werden zukünftige Erwartungen vom Pastor als schon eingetreten formuliert und Gott bereits dafür gedankt. Durch diese Art des Sprechens – oder Deklarierens – demonstriert man im Kontext der Lakewood Church seinen festen Glauben an das von Gott Versprochene – mag es Heilung, Weisheit, Erfolg in der Karriere oder bei der Partnersuche sein. Der Gott der Lakewood Church ist ein Wunder wirkender Gott, der auch aussichtslose Situationen zum Besseren wenden kann, wenn der Mensch nur wahrhaft glaube. Deshalb sei es so wichtig, daran zu glauben, dass Gott alles zum Positiven wenden und die Wünsche der Menschen erfüllen könne, damit diese Veränderung auch tatsächlich eintrete. All diese Elemente werden in dem Gebet des Pastors angesprochen und mit aufbauenden Ermunterungen und Selbstversicherungen begleitet.

Im Anschluss an das Gebet führt Osteen anhand des Psalms 112,4 genauer aus, warum es so wichtig sei, sich nicht von negativen Gedanken, Nie-

dergeschlagenheit und Pessimismus leiten zu lassen. Die Anwesenden sollen hoffnungs- und erwartungsvoll in die Zukunft schauen und fest daran glauben, dass Gott das unmöglich Scheinende möglich machen werde – jedoch nur, wenn sie fest im Glauben daran stünden und die richtige – nämlich eine optimistische – Erwartungshaltung hätten:

The Scripture says in Psalms, “When darkness overtakes the righteous, the light will come bursting in.”²⁸ I love that because every word in the Scripture is meaningful. It just didn’t happen to be there. God used the word “bursting in”. That means suddenly God can turn situations around. You know, it’s so important what we’re expecting because, you know, when you’re in difficult times, especially when you’ve been there a long time, it’s easy to think, “Man, I’m never gonna get out of debt”, or, “I’m never gonna be well. You don’t know how long I had this.” [...] What we don’t realize is we’re not expecting, we’re not releasing our faith. And faith is what causes God to work. It’s so important in a dark time, instead of being depressed and discouraged and talking defeat, no, our attitude should be, “I’m expecting the light to come bursting in”, [*Applaus ertönt.*] “I’m expecting any moment a break through, a turn around. [...] I may be facing a physical illness right now, it doesn’t look good, but, you know what, I’m not depressed. I’m not expecting to live out my days defeated. I’m expecting Jehova-Rapha²⁹, the Lord, my Healer to heal my body. I’m expecting the light to come breaking forth.” You know, it’s just as easy to expect the worst, as it is to expect the best. (Joel Osteen, 26.02.2012)

Osteen erläutert den Versammelten hier, dass nur wer fest daran glaube, dass er Heilung erfahren werde, tatsächlich von seinen körperlichen oder seelischen Leiden geheilt werden könne. Gebete werden als ein wichtiges Mittel betrachtet, um den Glauben nicht nur zu demonstrieren, sondern auch zu stärken. Deshalb lädt der Pastor anschließend zu einer weiteren Gebetszeit

²⁸ Osteen bezieht sich hier auf die Formulierung in der New Living Translation: „When darkness overtakes the godly, light will come bursting in. They are generous, compassionate, and righteous“ (Ps 112,4).

²⁹ „Jehova-Rapha, the Lord who heals“ ist einer der Namen Gottes, die mit Bezug auf das Alte Testament im Kontext der „Word of Faith“-Bewegung verwendet werden.



Abb. 3.5.: Persönliches Gebet mit Gebetspartner vor der Bühne

ein, bei der Gottesdienstbesucher, die das Bedürfnis nach einem persönlichen Gebet haben, nach vorn zur Bühne kommen können. Dort stehen Gebetspartner bereit, die für die Anliegen der Akteure gemeinsam mit den Betroffenen beten, während auf der Bühne von Sängern, Band und Orchester begleitend ein weiteres ruhiges Lied gesungen wird. Menschen kommen nach vorn und werden jeweils einem Gebetspartner zugewiesen (siehe Abb. 3.5). Während des Gebetes halten sich die Gebetspartner zumeist an den Händen, manchmal kommt es auch zu Umarmungen. Schwere Krankheitsfälle werden der Mutter des Pastors, Dodie Osteen, zugeleitet. Da sie vor vielen Jahren durch ein Wunder von Krebs geheilt worden sei, wird ihren Heilungsgebeten besonders viel Kraft zugeschrieben.

Nach dieser Gebetsphase wird ein weiterer Song gespielt, bevor Victoria Osteen auf die Bühne kommt, eine kurze Predigt hält, ein Gebet spricht und dann zum Geben des Zehnten einlädt. Während das Geld eingesammelt wird, spielen Sänger und Band ein letztes Lied und beschließen damit knapp eine Stunde voller Lobpreis, Anbetung, Gebet und kurzen Botschaften. Schließlich kommt der Pastor für seine Predigt auf die Bühne, die wie eine christlich inspirierte Lektion im positiven Denken klingt und von den Versammelten mit freudigen Rufen der Zustimmung und tosendem Applaus honoriert wird. In seinen Predigten vermittelt Osteen eine positive Botschaft der Hoffnung. Zu Beginn der Predigt stellt er kurz das jeweilige Predigtthema vor und erzählt anschließend einzelne kleine Anekdoten, welche die jeweilige Botschaft veranschaulichen sollen. Diese kurzen, aufbauenden Geschichten werden jeweils mit dem Hauptthema der Predigt verknüpft. Das Thema der Predigt am 19. Februar 2012 lautete „Tell People What They Can Become“. Der Pastor forderte seine Zuhörer auf, ein Segen für andere Menschen zu sein, indem man ihnen eine positive Vision vermittele und sie dazu ermutige, ihre Potentiale zu verwirklichen. Mit der Kraft der Worte könne man nicht nur sein eigenes Leben, sondern auch das anderer Menschen zum Positiven verändern:

All some people need is just one word of encouragement, just to know there are possibilities in your future. You're a person of destiny. You may have gotten off to a bad start but you don't have to have a bad ending. God can give you a new beginning. Speak vision into people. Don't write them off, tell them what they can become. Friends, most people will not reach their full potential without somebody believing in them. God is counting on us to call out their seeds of greatness. So many [...] have incredible talent and potential on the inside but it's been pushed down by bad breaks, by disappointments, by low self-esteem. They just need somebody to take the time and by faith tell them what they can become. (Joel Osteen, 19. 02. 2012)

Die zahlreichen Beispiele dieser Predigt berichteten davon, wie Menschen ein paar Worte der Hoffnung und Ermutigung vermitteln konnten. Jede einzelne Geschichte wurde anschließend mit der Aufforderung verknüpft, in anderen

eine positive Vision ihrer selbst zu säen und sie so von ihrer Negativität und Verzweiflung zu befreien.

Osteens Predigten zielen darauf, christliche Themen alltagsrelevant zu vermitteln. Sie thematisieren Beziehungsfragen ebenso wie ökonomische und soziale Aspekte oder Fragen einer gesunden Lebensweise. Sie weisen damit eine starke Diesseitsorientierung auf und verwenden häufig auch eine psychologisierte Sprache („low self-esteem“, „full potential“). Osteen verzichtet gänzlich auf Begriffe wie Sünde, Verdammnis, Hölle oder Satan und betont persönliches Glück, Heilung, ein positives Selbstwertgefühl sowie Erfolg und Freude.³⁰ Waren in den Predigten seines Vaters diese christlichen Begriffe noch zu finden und deutliche Referenzen auf die Taufe mit dem Heiligen Geist, die Kraft des Redens in Zungen und „spiritual warfare“³¹ zu vernehmen, fehlen solche Artikulationen ebenso wie extensive Zitationen aus der Bibel in den Predigten seines Sohnes völlig. Er verkündet eine optimistische Botschaft, die daher auch als „message of hope“ bezeichnet wird und in entsprechenden Termini und Redewendungen verfasst ist (Emling und Rakow 2014; Rakow 2015). In seinen Botschaften vermeidet der Pastor jegliche Form der negativen Äußerung und ermutigt, motiviert und bestärkt die Angesprochenen beständig, selbst aktiv zu werden und ihr Leben in die Hand zu nehmen, damit Gott schließlich das Seinige dazu tun könne, um zur positiven Veränderung beizutragen.

³⁰Diese Charakterisierung der Predigten trifft nicht nur auf Joel Osteen zu, sondern auch auf weitere gegenwärtig sehr populäre Pastoren von Megachurches (Thumma und Travis 2007, S. 16; Sargeant 2000, S. 4, 13).

³¹In Teilen des charismatisch-pfingstlichen Christentums (und insbesondere in dem was als „Third Wave Evangelicalism“ bezeichnet wird) gibt es die Vorstellung eines fortwährenden Krieges zwischen den Mächten der Finsternis und den Mächten des Himmels (in Anlehnung z. B. an Eph 6,12). Im Umgang mit den Mächten der Finsternis kommen zwei Strategien zum Einsatz, zum einen Exorzismus, d.h. die Befreiung Einzelner vom Einfluss durch Dämonen, und zum anderen „spiritual warfare“, eine Praxis, die nicht auf den Einzelnen sondern auf die Transformation größerer Kontexte (religiös, kulturell, sozial, institutionell, geopolitisch) abzielt, z. B. durch sog. „prayer walks“ oder die Praxis des „intercessory prayer“ (DeBernardi 1999; Bergunder 2001; McCloud 2013).

Die Predigt endet nach circa 25 Minuten mit dem sogenannten „altar call“³², dem Aufruf, sich hier und heute zu Jesus Christus zu bekennen und diesen als Erlöser anzunehmen. Es folgt die Aufforderung, sich als Zeichen vom Sitzplatz zu erheben und gemeinsam mit dem Pastor laut das Sündenbekenntnis zu sprechen. Eine abschließende Segnung beendet schließlich den Gottesdienst nach insgesamt 90 Minuten.

Im Anschluss an die Gottesdienste und an weiteren Tagen unter der Woche finden Bibelstudienkreise und Workshops für verschiedene Zielgruppen statt, die sowohl thematisch und als auch rhetorisch an die Predigten Osteens anknüpfen. Im Rahmen der kleineren Bibelstudienkreise bilden gemeinsame Gebete zu Beginn und zum Ende des Treffens den Rahmen. Je nach Größe der Gruppen werden hier auch personalisierte Gebete für bestimmte Teilnehmer gesprochen, z. B. für eine Beförderung, das Überstehen einer Ehekrise oder für körperliche Heilung. Im Rahmen der von mir regelmäßig besuchten „Praisercise Class“³³ am Samstagvormittag standen zu Beginn alle Teilnehmerinnen sich an den Händen haltend im Kreis und dankten reihum Gott

³²Beim sogenannten „altar call“ handelt es sich um eine Praxis, die in evangelikalen und pfingstlichen Gemeinden weit verbreitet ist, obwohl es keinen physischen Altar in diesen Kirchen gibt (Balmer 2004, S. 14; Marshall 2009, S. 147). Bezeichnet wird damit der Aufruf durch den Pastor – zumeist im Anschluss an die Predigt –, sich vom Platz zu erheben oder sich nach vorn zum Pult zu begeben zum Zeichen, dass man fortan (oder erneut) sein Leben Jesus Christus übergeben wolle. In Gemeinden der Southern Baptist gehört diese Praxis zum regulären Ablauf des Gottesdienstes und kann daher als ritualisiert betrachtet werden; in einigen evangelikalen und pfingstlichen Denominationen scheint diese z. T. jedoch nur optionalen Charakter zu haben (Balmer 2004, S. 14).

³³Die „Praisercise Class“ ist eine wöchentlich stattfindende Veranstaltung der Lakewood Church Dance Ministry, in der zu bekannten Praise- und Worship-Songs Tanzchoreographien einstudiert und in und außerhalb der Lakewood Church aufgeführt werden. Das erklärte Ziel dieser Gruppe ist es, die Botschaft der Lakewood Church – „hope, healing, forgiveness, and God’s love“ – durch die Kunst des Tanzens zum Ausdruck zu bringen. Das sog. „Mission Statement“ dieser Gruppe lautet entsprechend: „To spiritually strengthen each other by sharing and developing our gift from God; worshipping by expressing gratitude through movements of praise to share the Gospel using the body, mind, and soul.“ (URL: <http://www.lakewoodchurch.com/Pages/Ministry.aspx?mid=1111>, besucht am 02.03.2014).

für alles Gute, das ihnen in der Woche zuvor widerfahren war. Am Ende des Treffens wiederholte sich diese Praxis. Diesmal jedoch tauschten sie sich an den Händen halten darüber aus, worum man Gott bitten wolle und wofür man sich Gottes Unterstützung wünsche. Anschließend sprach jeweils eine Teilnehmerin für eine andere das Gebet. Auch hier wurde – wie schon in den Gebeten im Gottesdienst – eine aufbauende, positive Sprache verwendet und das Gewünschte als bereits eingetreten deklariert und Gott dafür gedankt. In Situationen, in denen es konkret um körperliche Beschwerden und den Wunsch nach Heilung ging, kamen im Gebet weitere Berührungen zwischen den Betenden zustande. Diese legten z. B. ihre Hände auf die betroffenen Körperstellen der Person (z. B. auf eine schmerzende Schulter oder einen verspannten unteren Rücken), um das Gebet und die damit assoziierte Heilungskraft zu intensivieren. Diese Praxis wiederum wurde verschiedentlich durch das Reden in Zungen begleitet – eine Praxis, die sich im Kontext der großen Gottesdienste kaum, jedoch in Bibelstudienkreisen häufiger beobachten ließ.

3.6. Therapeutische Kultur in der Lakewood Church

Folgt man den Aussagen des Pastors der Lakewood Church, dann sind Heilung ebenso wie persönliches Glück und Erfolg ein Versprechen Gottes an seine Gläubigen, erwirkt durch den Kreuzestod Jesu. Die Verwirklichung dieser Versprechen liegt zu großen Anteilen im Vermögen der Einzelnen. Keine äußeren Umstände werden für persönliches Unglück, Leiden oder Misserfolg verantwortlich gemacht, denn der Einzelne könne mit der richtigen gedanklichen Einstellung und dem richtigen Handeln aktiv zur Veränderung der eigenen Lebensumstände beitragen, mit Gottes Hilfe alle Hindernisse überwinden und so schließlich sich selbst und sein von Gott bestimmtes Potential verwirklichen. Die Mittel, die dem Einzelnen dafür zur Verfügung stehen, sind das richtige Denken, Glauben, Sprechen und Handeln, die im Rahmen der Predigten, Bibelstudienkreise und Workshops sowie in den Publikationen des Pastors beständig wiederholt werden. Durch diese Techniken wird ein Zugriff auf

das Selbst ermöglicht, das als Problem und zugleich als Lösung des Problems beschrieben wird. Joel Osteen greift dabei auf die im therapeutischen Diskurs vermittelten narrativen, emotionalen und zwischenmenschlichen Techniken zurück, die von Rose (1989, 1996) und Illouz (2009) beschrieben und im ersten Teil des Artikels erläutert wurden. Der Einzelne wird durch Diskurs und Praxis der Lakewood Church und ihres Pastors angehalten, negative Emotionen und Gedankenmuster zu erkennen, diese zu durchbrechen und durch positive Visionen des Selbst zu ersetzen. Durch entsprechend geleitetes Denken und Handeln, wie es z. B. in Form von positiven Bekenntnissen und Gebeten laut geäußert wird, könne der Einzelne auf sich selbst einwirken und sich somit die Unterstützung Gottes im Streben nach einem gesunden, glücklichen und selbsterfüllten Leben sichern.

Praktiken des Sprechens von positiven Bekenntnissen und Gebeten, das Hören von Predigten sowie das Lesen von christlicher Lebenshilfe- und Selbsthilfeleratur lenken den Blick vor allem auf Akte des Sprechens, Rhetorik und Inhalte der Gebete sowie Strukturen des Denkens christlicher Akteure, die positiv modifiziert werden sollen, um schließlich zu Heilung, Gesundheit und Erfolg zu führen. Diese scheinbare Semantisierung und Mentalisierung des Religiösen verschleiert die somatische Dimension dieser religiösen Praktiken, indem sie ein Primat des richtigen Denkens, Wollens und Glaubens in ihren textförmigen Diskursen kommuniziert. Der Fokus auf Gedanken, Worte und Sprache lässt leicht vergessen, dass aus einer praxistheoretischen Perspektive jede Praxis – und somit auch jede religiöse Praxis – eine körperliche ‚performance‘ ist (vgl. Reckwitz 2004, S. 321), die zum einen in sozialer Interaktion eingeübt und eingeschrieben und zum anderen in sozialer Praxis hervorgebracht wird. Für eine vollständige Analyse ist es jedoch notwendig zu berücksichtigen, dass der menschliche Körper zugleich materielle Existenzbedingung und Materialisierung sozialer Praxis ist.³⁴ Sehen, Lesen, Hören, Sprechen, Singen und Schreiben sind Körperpraktiken, die auf den mensch-

³⁴Zu praxeologischen Ansätzen, welche die Materialität von Körperpraktiken wieder in das Zentrum soziologischer Überlegungen rücken, siehe ausführlich Hubrich (2013) sowie einleitend Reckwitz (2004).

lichen Sinnes- und Kognitionsapparat ebenso angewiesen sind, wie auf ein praktisches Handlungswissen, das im Rahmen von sozialer Praxis erworben wurde. Praktiken des Selbstbeobachtung, -disziplinierung und -optimierung kommen, wie Eva Illouz und Nikolas Rose zeigen, in allen Bereichen heutiger Gesellschaften vor. Die spezifische religiöse Rahmung dieser therapeutisch orientierten Selbsttechnologien kann von den Akteuren durch Predigten, Besuche der Gottesdienste, Workshops und Bibelstudienkreise der Lakewood Church sowie durch die Lektüre von Lebenshilfebüchern des Pastors erlernt werden. Hier werden nicht nur eine spezifische Gebetsprache und ein bestimmter Gebetsstil präsentiert, sondern auch die dazugehörige Körperhaltung, sowie die Modulation der Stimme, die Intonation der Worte und die emotionalen Affekte dieser religiösen Praxis vermittelt. Heilung und Gesundheit sollen im Kontext der Lakewood Church durch eine mentale Modifikation des religiösen Akteurs, durch eine positive Ausrichtung des Denkens und Glaubens evoziert werden. Diese Selbsttechnologien bedürfen jedoch der somatischen Verankerung durch wiederholte und somit routinierte Akte des Hörens, Sprechens, Betens, Lesens und Schreibens, um ihre Affekte zu antizipieren und die erhofften Effekte im Leben des religiösen Akteurs zu entfalten:

In sozialen Praktiken sind routinierte Körperbewegungen und implizite, sequentiell eingesetzte Formen des Wissens und Verstehens zwei Seiten des gleichen Phänomens: Ohne entsprechende Wissens- und Verstehensformen wären die Handelnden nicht dazu in der Lage, die entsprechende Gleichförmigkeit von Körperbewegungen (dies schließt intellektuelle ‚ausgezeichnete‘ Bewegungen wie die des Sprechens oder Schreibens ein) hervorbringen. (Reckwitz 2004, S. 322)

Am Umgang mit dem Thema Heilung in den Predigten und Publikationen des Pastors Joel Osteen und in der religiösen Praxis der Lakewood Church zeigt sich, dass – anders als von verschiedenen Theoretiker_innen behauptet (Rieff 2006; Lasch 1979; Moskowitz 2001) – die therapeutische Kultur nicht religiöse Orientierungen ablöst und ersetzt, sondern dass therapeutische Kultur mit religiösen Diskursen und Praktiken verknüpft wird. Austragungsorte der therapeutischen Selbststeuerung und -disziplinierung sind das Denken und der

Glaube sozialer Akteure, die – wenn entsprechend positiv modelliert – zu den gewünschten Zielen wie Heilung und Gesundheit führen würden. Um diese scheinbar semantisch-mentalistiche Operation am eigenen Denken und Handeln vornehmen zu können, bedarf es der somatischen Verankerung des therapeutischen Diskurses durch Körperpraktiken des Hörens und Sprechens, des Lesens und Schreibens. Im vorgestellten Fallbeispiel wird die im Rahmen des Bandes thematisierte Somatisierung des Religiösen scheinbar durch eine Semantisierung und Mentalisierung des Religiösen überlagert. In einer praxistheoretisch orientierten Perspektive zeigt sich jedoch, dass auch sprach- und textzentrierte Praktiken eine somatische Dimension besitzen. Sprachpraktiken, in Anlehnung an Coleman (2011, S. 54), sind das Medium, durch welches das gesunde, geheilte (charismatisch-)christliche Subjekt gebildet wird.

Literatur

- Balmer, Randall (2004), *Encyclopedia of Evangelicalism*. Waco, TX: Baylor University Press (zit. S. 67–69, 86).
- Bender, Courtney (2010), *The New Metaphysicals: Spirituality and the American Religious Imagination*. Chicago und London: Chicago University Press (zit. S. 50).
- Berger, Peter L. (1973), *Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft: Elemente einer soziologischen Theorie*. Frankfurt am Main: Fischer (zit. S. 50, 61).
- Bergunder, Michael (2001), „Miracle Healing and Exorcism“. In: *International Review of Mission* 90.356/357, S. 103–112. DOI: [10.1111/j.1758-6631.2001.tb00265.x](https://doi.org/10.1111/j.1758-6631.2001.tb00265.x) (zit. S. 85).
- (2010), „The Cultural Turn“. In: *Studying Global Pentecostalism: Theories and Methods*. Hrsg. von Allan Anderson u. a. The Anthropology of Christianity 10. Berkeley, CA: University of California Press, S. 51–73 (zit. S. 66).
- Bird, Warren und Scott Thumma (2011), *A New Decade of Megachurches: 2011 Profile of Large Attendance Churches in the United States*. Hartford, CT: Hartford Institute for Religion Research und Leadership Network. URL:

- <http://www.hartfordinstitute.org/megachurch/New-Decade-of-Megachurches-2011Profile.pdf> (besucht am 27.02.2014) (zit. S. 52).
- Bourdieu, Pierre (1992), „Die Auflösung des Religiösen“. In: *Rede und Antwort*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 231–237 (zit. S. 50, 61).
- Bowler, Kate (2011), „Blessed Bodies: Healing within the African American Faith Movement“. In: *Global Pentecostal and Charismatic Healing*. Hrsg. von Candy Gunther Brown. Oxford [et al.]: Oxford University Press, S. 81–106 (zit. S. 67).
- (2013), *Blessed: A History of the American Prosperity Gospel*. Oxford University Press (zit. S. 63, 66, 67).
- Brown, Candy Gunther, Hrsg. (2011a), *Global Pentecostal and Charismatic Healing*. Oxford [et al.]: Oxford University Press.
- (2011b), „Introduction: Pentecostalism and the Globalization of Illness and Healing“. In: *Global Pentecostal and Charismatic Healing*. Hrsg. von Candy Gunther Brown. Oxford [et al.]: Oxford University Press, S. 3–22 (zit. S. 68, 69).
- Carrette, Jeremy R. und Richard King (2004), *Selling Spirituality: The Silent Take-over of Religion*. London: Routledge (zit. S. 50).
- Coleman, Simon (2011), „Why Health and Wealth? Dimensions of Prosperity among Swedish Charismatics“. In: *Global Pentecostal and Charismatic Healing*. Hrsg. von Candy Gunther Brown. Oxford [et al.]: Oxford University Press, S. 47–60 (zit. S. 72, 76, 90).
- DeBernardi, Jean (1999), „Spiritual Warfare and Territorial Spirits: The Globalization and Localisation of a ‘Practical Theology’“. In: *Religious Studies and Theology* 18.2, S. 66–96 (zit. S. 85).
- Emling, Sebastian (2013), *Von „In God We Trust“ zu „Yes We Can“: Wandel und Neukonzeption des Untersuchungsfeldes Religion und Politik in den USA am Beispiel des Wahlkampfes Barack Obamas*. Interdisziplinäre Studien zu Politik und Religion 2. Berlin [et al.]: Lit (zit. S. 51).
- Emling, Sebastian und Katja Rakow (2014), *Moderne religiöse Erlebniswelten in den USA: „Have fun and prepare to believe!“ Transformierte Religionen, Medien – Ästhetiken – Praxis 1*. Berlin: Reimer (zit. S. 56, 85).

- Gersch, Rahel (2013), *Frommer Individualismus: Die Lakewood Church und die Phänomene Megachurch, prosperity gospel und charismatische Pastorenschaft*. Weißensee-Verlag (zit. S. 66).
- Giddens, Anthony (1991), *Modernity and Self-Identity: Self and Society in the Late Modern Age*. Cambridge: Polity (zit. S. 60).
- Gilman, Sander L. (1998), *Creating Beauty to Cure the Soul: Race and Psychology in the Shaping of Aesthetic Surgery*. Durham, NC [et al.]: Duke University Press (zit. S. 56).
- Hagin, Kenneth E. (1988 [1979]), *Seven Things You Should Know about Divine Healing*. Tulsa, OK: Kenneth Hagin Ministries (zit. S. 67).
- (1995 [1960]), *Redeemed from Poverty, Sickness, and Spiritual Death*. Tulsa, OK: Kenneth Hagin Ministries (zit. S. 64, 67, 68).
 - (1995 [1986]), *Healing Belongs to Us*. Tulsa, OK: Kenneth Hagin Ministries (zit. S. 68).
- Haller, John S. (2012), *The History of New Thought: From Mind Cure to Positive Thinking and the Prosperity Gospel*. West Chester, PA: Swedenborg Foundation (zit. S. 74).
- Hanegraaff, Wouter J. (1996), *New Age Religion and Western Culture: Esotericism in the Mirror of Secular Thought*. Studies in the History of Religions 72. Leiden [et al.]: Brill (zit. S. 50).
- Herman, Ellen (1995), *The Romance of American Psychology: Political Culture in the Age of Experts*. Berkeley, CA: University of California Press (zit. S. 59).
- Hladky, Kathleen (2012), „I Double-Dog Dare you in Jesus' Name!': Claiming Christian Wealth and the American Prosperity Gospel“. In: *Religion Compass* 6.1, S. 82–96. DOI: [10.1111/j.1749-8171.2011.00325.x](https://doi.org/10.1111/j.1749-8171.2011.00325.x) (zit. S. 67).
- Hubrich, Michael (2013), *Körperbegriff und Körperpraxis: Perspektiven für die soziologische Theorie*. Wiesbaden: Springer VS (zit. S. 88).
- Huss-Ashmore, Rebecca (2000), „‘The Real Me’: Therapeutic Narrative in Cosmetic Surgery“. In: *Expedition* 42.3, S. 26–37 (zit. S. 56).
- Illouz, Eva (2009), *Die Errettung der modernen Seele: Therapien, Gefühle und die Kultur der Selbsthilfe*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (zit. S. 50, 51, 53, 54, 57–60, 88).

- Kretschmer, Guido Maria (2013), *Anziehungskraft: Stil kennt keine Größe*. Hamburg: Edel Books (zit. S. 55, 56).
- Lasch, Christopher (1979), *The Culture of Narcissism: American Life in an Age of Diminishing Expectations*. New York: Norton (zit. S. 50, 89).
- Lee, Helen (2007), „‘Truths that Set Us Free?’: The Use of Rhetoric in Mind-Body-Spirit Books“. In: *Journal of Contemporary Religion* 22.1, S. 91–104. DOI: [10.1080/13537900601115039](https://doi.org/10.1080/13537900601115039) (zit. S. 57).
- Lee, Shayne und Phillip Luke Sinitiere (2009), *Holy Mavericks: Evangelical Innovators and the Spiritual Marketplace*. New York und London: New York University Press (zit. S. 63).
- Lemke, Thomas (2001), „Neoliberalismus, Staat und Selbsttechnologien: Ein kritischer Überblick über die governmentality studies“. In: *Politische Vierteljahresschrift* 41.1, S. 31–47. DOI: [10.1007/s11615-000-0003-8](https://doi.org/10.1007/s11615-000-0003-8) (zit. S. 51, 59).
- Marshall, Ruth (2009), *Political Spiritualities: The Pentecostal Revolution in Nigeria*. Chicago und London: Chicago University Press (zit. S. 86).
- Martin, Luther H., Huck Gutman und Patrick H. Hutton, Hrsg. (1988), *Technologies of the Self: A Seminar with Michel Foucault*. Amherst, MA: University of Massachusetts Press (zit. S. 59).
- McCloud, Sean (2013), „Mapping the Spatial Limbos of Spiritual Warfare: Haunted Houses, Defiled Land and the Horrors of History“. In: *Material Religion* 9.2, S. 166–185. DOI: [10.2752/175183413X13703410896690](https://doi.org/10.2752/175183413X13703410896690) (zit. S. 85).
- Moskowitz, Eva S. (2001), *In Therapy we Trust: America's Obsession with Self-Fulfillment*. Baltimore, MD: Johns Hopkins University Press (zit. S. 50, 51, 89).
- Neisser, Ulric und David A. Jopling, Hrsg. (1997), *The Conceptual Self in Context: Culture, Experience, Self-Understanding*. Emory Symposia in Cognition 7. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press (zit. S. 60).
- Nolan, James L. (1998), *The Therapeutic State: Justifying Government at Century's End*. New York: New York University Press (zit. S. 51).
- Osteen, Dodie (1986), *Healed of Cancer*. Houston, TX: Lakewood Church (zit. S. 64, 65, 70, 71).

- Osteen, Dodie (2006), *Choosing Life: One Day at a Time*. New York: Free Press (zit. S. 65).
- Osteen, Joel (2012), *I Declare: 31 Promises to Speak Over Your Life*. New York: Faith Words (zit. S. 73–75).
- (2013), *Break Out: 5 Keys to Go Beyond Your Barriers and Live an Extraordinary Life*. New York: Faith Words (zit. S. 56, 57).
- Osteen, John (1972), *There is a Miracle in Your Mouth*. Houston, TX: Lakewood Church (zit. S. 64, 70, 71, 73).
- (1987), *Overcoming Hindrances to Receiving the Baptism in the Holy Spirit*. Houston, TX: John Osteen Ministries (zit. S. 63).
- Peiss, Kathy (2011), *Hope in a Jar: The Making of America's Beauty Culture*. Philadelphia, PA: University of Pennsylvania Press (zit. S. 56).
- Philip, Brigid (2009), „Analysing the Politics of Self-Help Books on Depression“. In: *Journal of Sociology* 45.2, S. 151–168. DOI: [10.1177/1440783309103343](https://doi.org/10.1177/1440783309103343) (zit. S. 59).
- Polsky, Andrew J. (1991), *The Rise of the Therapeutic State*. Princeton, NJ: Princeton University Press (zit. S. 51).
- Rakow, Katja (2013), „Therapeutic Culture and Religion in America“. In: *Social Compass* 7.11, S. 485–497. DOI: [10.1111/rec3.12074](https://doi.org/10.1111/rec3.12074) (zit. S. 74).
- (2014), *Transformationen des tibetischen Buddhismus im 20. Jahrhundert: Chögyam Trungpa und die Entwicklung von Shambhala Training*. Critical Studies in Religion, Religionswissenschaft 6. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (zit. S. 50).
 - (2015), „Religious Branding and the Quest to Meet Consumer Needs: Joel Osteen's 'Message of Hope'“. In: *Religion and the Marketplace in the United States*. Hrsg. von Jan Stievermann, Philip Goff und Detlef Junker. Oxford: Oxford University Press, S. 215–239. Im Druck (zit. S. 56, 75, 85).
- Reckwitz, Andreas (2004), „Die Entwicklung des Vokabulars der Handlungstheorien: Von den zweck- und normenorientierten Modellen zu den Kultur- und Praxistheorien“. In: *Paradigmen der akteurszentrierten Soziologie*. Wiesbaden: VS, S. 303–328 (zit. S. 88, 89).

- Rieff, Philip (2006), *The Triumph of the Therapeutic: Uses of Faith after Freud*. 40th ann. ed. Wilmington, DE: ISI Books (zit. S. 50, 89).
- Roberts, Oral (1977 [1976]), *3 Most Important Steps to Your Better Health and Miracle Living*. Tulsa, OK: Oral Roberts Evangelistic Association (zit. S. 68).
- (2002 [1947]), *If You Need Healing Do These Things*. Tulsa, OK: Oral Roberts Ministry (zit. S. 68, 69).
- Rose, Nikolas (1989), *Governing the Soul: The Shaping of the Private Self*. London und New York: Routledge (zit. S. 50, 54, 60, 88).
- (1996), *Inventing Our Selves: Psychology, Power, and Personhood*. Cambridge [et al.]: Cambridge University Press (zit. S. 50, 51, 54, 58–60, 88).
- Sargeant, Kimon Howland (2000), *Seeker Churches: Promoting Traditional Religion in a Nontraditional Way*. New Brunswick, NJ: Rutgers University Press (zit. S. 77, 85).
- Satter, Beryl (1999), *Each Mind a Kingdom: American Women, Sexual Purity, and the New Thought Movement, 1875–1920*. Berkeley, CA: University of California Press (zit. S. 74).
- Scheer, Greg (2006), *The Art of Worship: A Musician's Guide to Leading Modern Worship*. Grand Rapids, MI: Baker Books (zit. S. 77, 79).
- Shepson, Bill (2000), „He's Doing His Father's Business“. In: *Charisma Magazine*, S. 76–78 (zit. S. 63).
- Sinitiere, Phillip Luke (2011), „From the Oasis of Love to Your Best Life Now: A Brief History of Lakewood Church“. In: *Houston History* 8.3, S. 2–9 (zit. S. 63, 66, 69).
- Sorge, Bob (2001), *Exploring Worship: A Practical Guide to Praise and Worship*. Kansas City: Oasis House (zit. S. 79).
- Spinks, Bryan (2010), *The Worship Mall: Contemporary Responses to Contemporary Culture*. London: SPCK (zit. S. 77).
- Thumma, Scott und Dave Travis (2007), *Beyond Megachurch Myths: What We Can Learn from America's Largest Churches*. San Francisco: Jossey-Bass (zit. S. 85).

- Wright, Katie (2008), „Theorizing Therapeutic Culture: Past Influences, Future Directions“. In: *Journal of Sociology* 44.4, S. 321-336. DOI: [10 . 1177 / 1440783308097124](https://doi.org/10.1177/1440783308097124) (zit. S. 59).
- Wrigley, Deborah (2010), *Lakewood Starts Drive-Through Healing Service*. ABC Local. URL: <http://abc13.com/archive/7266019/> (besucht am 28.02.2014) (zit. S. 65).
- Young, Richard (2007), *The Rise of Lakewood Church and Joel Osteen*. New Kensington, PA: Whitaker House (zit. S. 62, 63, 65, 67, 70).